

# Uradr. Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Uradr.:	
Halbjährig	16 fl.
Jahrl. (Postf.)	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Jahrl. (Postf.)	9 " — "
Monatlich	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückersattet.

### Insertions-Preise:

Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

**Das Redactions- und Administrations-Bureau der „Uradr. Zeitung“ befindet sich bis auf weiteres noch im A. J. Steinilzer'schen Hause, Hauptstraße Nr. 2, rückwärts im Hofe, I. Stock.**

### Politische Uebersicht.

Uradr., 12. Mai.

Die Erklärungen, welche Graf Andrassy in Finanzanschlüssen der Reichsrathsdelegation gegeben, werden von „P. Naplo“ und vom „Essenör“ als befriedigend bezeichnet. „Hon“ ist mißvergnügt darüber, daß diese Erklärungen aus der Reichsrathsdelegation und nicht aus der ungarischen Delegation zu seiner Kenntniß gelangten; ferner sei die Aufrechthaltung des Botschafterpostens bei der römischen Curie nicht gerechtfertigt; mit den vom Grafen Andrassy angeführten Gründen ließe sich auch die Ernennung eines Botchafters beim Grafen Chambord beschönigen.

Nach einer Notiz des „P. Naplo“ dürfte der Reichstag nur bis Mitte Juni versammelt bleiben.

Daselbe Blatt veröffentlicht zur Berichtigung der Nachrichten über die rumänischen Eisenbahnanlagen, daß in dem betreffenden Uebereinkommen auch ein Punkt vorhanden ist, nach welchem die Temesvár-Drsovaer Anschlußbahn um dritthalb Jahre früher gebaut werden soll, als die Anschlußbahn über den Tömös-Paß.

In der gestern Vormittags stattgefundenen Sitzung des Petitionsausschusses der Delegation des Reichsrathes wurde die Armeelieferungsfrage einer eingehenden Erörterung unterzogen und beschlossen, zur nächsten am Mittwoch stattfindenden Ausschusssitzung den Kriegsminister einzuladen.

Jenes Dffert, welches das Skene-Consortium am 20. April d. J. beim Kriegsministerium bezüglich der Lieferungen für die Heeresausrüstung einreichte, enthält die Erklärung, daß das Consortium sich verpflichte, in Buda-Pest eine großartige Confectionsanstalt zu errichten, wodurch in unserer Hauptstadt der Industrie ein großer Voranschub geleistet, respective eine ganz neue Industrie gegründet wird. Zugleich hat das Consortium selbst dem Kriegsminister den Antrag gestellt, er möge die ungarische Tuchindustrie, nachdem dieselbe leistungsfähig ist, bei den Lieferungen betheiligen.

Wie sehr Minister Trósfort bemüht ist, die alten Schäden und Versäumnisse an unseren Hochschulen abzustellen, geht auch aus seiner neuesten Verfügung hervor, daß sämtliche Inventarien der Buda-Pester und Klausenburger Universität und des Polytechnicums einer eingehenden, sachgemäßen Prüfung unterzogen werden sollen. Unter Einem wurde der Buchhaltungsbeamte im Unterrichtsministerium, Herr W. v. Pötery, mit der Ausarbeitung einer eingehenden Instruction für die Curatoren dieser Hochschulen beauftragt. Derselbe Beamte wird auch das Inventar in dem neuerrichteten chemischen Institute aufnehmen und die Sammlungen der übrigen verschiedenen Institute an der Buda-Pester Universität mit den Inventarien vergleichen. Zu demselben Zwecke wurde ein Buchhaltungsbeamter auch nach Klausenburg entsendet. Es steht in Aussicht, daß auch die sonstigen höheren Staatslehranstalten der Hauptstadt und der Provinz nach dieser Richtung einer eingehenden Revision unterzogen werden.

Der britische Botschafter bei der Pforte, Sir Henry Elliot, wird in den nächsten Tagen auf der Durchreise nach Constantinopel in Pest eintreffen und dem Grafen Andrassy einen Besuch abstatten.

Die Pause in den Wiener reichsräthlichen Verhandlungen wird von den verschiedenen Parteien bereits jetzt nach Kräften auszunützen gesucht. Eine Reihe von Wählerversammlungen ist in Aussicht genommen, um den Contact zwischen den Deputirten und der Wählerschaft zu unterhalten und zu vermehren. Besonders thätig ist die sogenannte deutsche Partei, welche es auch in der That am Nöthigsten hat. Sie hat für Ende des Monats einen Parteitag nach Krems ausgeschrieben, um sich eine kräftigere Organisation und eine weitere Basis zu geben.

Das „Wolff'sche Bureau“ meldet: Von amtlichen Kreisen wird versichert, daß der ganze Thatbestand, auf welchem die Pariser Correspondenz der „Times“, betreffend die Eröffnungen des Fürsten Bismarck an den König Victor Emanuel beruht, eine dreiste Erfindung mit dem Zwecke sei, die Friedensliebe Deutschlands zu verdächtigen.

In der dritten Berathung des Gesetzentwurfs in Berlin über die Verwaltung der erledigten katholischen Bisthümer wurde nach längerer Generaldebatte der Antrag Windthorst abgelehnt wonach das Gesetz erst nochmals an die Commission zur Berichterstattung darüber rückzuverweisen wäre, welche Aenderungen der preussischen Verfassung der Annahme des Gesetzes vorausgehen müssen. Die einzelnen Gesetzesparagrafen werden hierauf ohne Debatte angenommen und das ganze Gesetz mit 257 gegen 95 Stimmen genehmigt.

Kaiser Wilhelm, welcher Frankfurt Vormittags etwa um dreiviertel zehn Uhr passirte, traf um dreiviertel elf Uhr in Berlin ein. Der Kaiser fuhr in einem offenen Wagen durch die reichbesagte Stadt nach dem Schlosse und wurde von der Bevölkerung überall durch Hochrufe und Blumenpenden begrüßt.

Man berichtet aus Paris: „Nizza zieht immer mehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich: Zuerst der Zwischenfall des Deputirten Piccon und nun das tragische Ende des Deputirten Vergondi. Zwei Selbstmorde von Mitgliedern des Pariser Parlaments in so kurzer Zeit: Herr Beule erschießt sich und Herr Vergondi erschießt sich; man könnte daraus auf einen ungewöhnlichen Verfall der socialen Verhältnisse Frankreichs schließen. Zu Paris sind die Selbstmorde so häufig, daß die Polizei das Bekanntwerden derselben zu vermeiden suche, indem sie den Zeitungen keine Berichte darüber zukommen läßt; aber wenn es sich um Personen handelt, welche eine solche Stellung einnehmen, wie die Deputirten der National-Versammlung, so ist eine Verheimlichung nicht möglich. Es scheint indessen doch, daß die politische Lage von Nizza mit dem tragischen Ende des Herrn Vergondi nichts zu schaffen habe. Dieser Deputirte, Advocat, gewesener Batonnier, aber sehr mittelmäßiger Redner, war schon längst kränklich und mißgestimmt; dazu kamen familiensorgen, denn er hatte sieben Kinder und finanzielle Bedrängnisse, und es scheint, daß die letzteren entscheidend gewesen sind. Er gehört zu den schwankenden Deputirten, welche bald Herrn Thiers, bald Herrn de Broglie zuneigten. Am 24. Mai hatte er für Herrn Thiers gestimmt, aber nach dessen Fall stimmte er gewöhnlich für das Ministerium der moralischen Ordnung. Man hatte alle Papiere in seiner Wohnung zu Versailles unter Siegel gelegt. Der Tod des Herrn Vergondi bringt die Zahl der vacanten Sitze in Versailles auf neun, und läßt von den Deputirten des Departements der Seaplen nur zwei, die Herren Lesdore und Dr. Maure, übrig.“

In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses fragte Ettrich an, ob die Regierung mit den in der Depeche von 17. October 1872 an Lord Coftus enthaltenen Erklärungen Granelle's betreffs gewisser von Rußland bei seinem Vordringen in Centralasien einzuhaltender Grenzen einverstanden sei. Staatssecretär Derby erklärte, die russische Regierung sei so friedfertig und versöhnlichen Sinnes, daß er keine Gefahr sehe. Derselbe sprach sich auch über die eigentliche Grenzfrage aus und fügte hinzu, daß die Regierung den Inhalt der Depeche Granville's wohl acceptire, es aber ablehne, sich darüber auszusprechen, was sie beim etwaigen Eintritte der in der Depeche erwähnten Voraussetzungen thun würde.

Das spanische Ministerium gestand dem Marschall Serrano die gewünschte Frist von acht Tagen zu, um über die beste Lösung der Ministerkrise schlüssig zu werden.

Die Behauptung der „Correspondencia“, Serrano habe sich zu Gunsten der conservativen Republik ausgesprochen, wird dementirt. — Serrano ist unpäplich.

Die Auflösung der Deputirtenkammer in Athen ist erfolgt und bekannt gemacht worden. Die Wahlcollegien sind zur Vornahme der Neuwahl auf den 1. Juli berufen.

### Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 11. Mai.

Präsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerfautenils: Ghyecz, Pauller, Szenecy.

Als Schriftführer fungiren: Friedrich Wächter, Szeniczey, Tombor, Beöthy.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Gefuche werden eingereicht von Gustav Rapp, Carl Dékány (beide in Angelegenheit der Municipalarordnung.)

Dr. Michael Polt reicht einen Beschlusantrag ein, in dessen Motivirung alle der Justizpflege und Administration der Militärgrenze anhaftenden Uebel aufgezählt sind und auch die Art und Weise angegeben ist, wie denselben abgeholfen werden soll. Der Antrag selbst lautet:

Das Haus möge aus seiner Mitte eine besondere aus 11 Mitgliedern bestehende Enquete-Commission ausschicken, welche im Einvernehmen mit der Regierung, auf Grund der der Letzteren zu Gebote stehenden und auch anderweit zu beschaffenden Daten, nach Vernehmung der Abgeordneten der gewesenen Militärgrenze und nöthigenfalls auch von einzuberufenden Vertrauensmännern, den Zustand der gewesenen Militärgrenze sowohl vom Gesichtspuncte der Justiz und Administration, als auch von national-öconomischem und allgemein culturellen Gesichtspuncte, mit Berücksichtigung der oben (in der Motivirung) aufgezählten und etwa anderweit noch zur öffentlichen Kenntniß gelangenden Uebel, gründlich zu untersuchen und die zur Heilung der Gravamina und zur Beruhigung der Einwohner jener Gegenden geeigneten Verfügungen bis zur nächsten Session des Hauses in Vorschlag zu bringen habe.

Der Beschlusantrag wird in Druck gelegt und ordnungsgemäß behandelt werden.

Daniel Brányi reicht nach kurzer Motivirung folgenden Beschlusantrag ein:

Nachdem die Geld- und Creditkrise seit einem Jahre andauert, von Tag zu Tag in erschreckender Weise zunimmt und im ganzen Lande und fast in allen Schichten der Gesellschaft entsetzliche Verheerungen anrichtet;

da außerdem und theilweise aus diesem Grunde, theilweise wegen des mehrjährigen Mißwachses das ärmere Volk in manchen Gegenden des Landes an Arbeitsmangel leidet und mit Noth, ja an einigen Orten schon mit Hunger kämpft;

da hiernach die Verfügungen, welche die Legislative bisher in dieser Richtung getroffen, sich ungenügend erweisen;

nachdem die möglichste Beseitigung dieser Uebel sowohl aus humanitären und allgemein öconomischen Rücksichten, als auch im Interesse der Wahrung der Steuerfähigkeit, also im Interesse des Aerrars, ja auch vom Gesichtspuncte der öffentlichen Sicherheit aus nothwendig und unaufschiebbar erscheint;

möge das Haus die Regierung anweisen, sowohl in Betreff der Geld- und Creditkrise, als auch zur erfolgreicherer Milderung des Nothstandes je eber geeignete Verfügungen zu treffen.

Der Antrag wird in Druck gelegt; über die Aufnahme desselben wird später beschlossen werden.

Referent Ladislav Szogyenyi überreicht den Bericht des Petitionsausschusses über die 43. Serie der eingelaufenen Gesuche.

Der Bericht wird auf die Tagesordnung der nächsten Samstagssitzung gestellt.

Referent Arpad Kubinyi legt den Bericht des Centralausschusses über den Gesetzentwurf betreffend den Bau eines Amtsgebäudes für das Landesvertheidigungs-Ministerium vor.

Der Bericht wird in Druck gelegt.

Hierauf ging das Haus zur Tagesordnung über. Als erster Gegenstand wurde der Gesetzentwurf über die Hintanhaltung der orientalischen Kinderpest in dritter Lesung angenommen. Hierauf nahm das Haus den §. 54 des Notariats-Gesetzentwurfes in der von der letzten Conferenz der Deak-Partei angenommenen Fassung nach längerer Debatte an; ebenso den §. 5, welcher bis zur Erledigung des vorerwähnten Paragraphen in Schwabe gelassen wurde, in der Fassung des Centralausschusses. Hiemit schloß die Sitzung. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags, in welcher die dritte Lesung des Notariatsgesetzes erfolgen wird.

Neuestes.

Buda-Pest, 11. Mai In der heutigen Sitzung des Finanz-Ausschusses referirte Graf Coronini über die definitive Vergleichung der in den Schlussrechnungen für 1870 und 1871 bei Titel „Militärgrenze“ nachgewiesenen Ueberschreitungen und beantragte, nachdem die Schlussrechnung für 1871 bereits genehmigt sei, über diese Vorlage zur Tagesordnung überzugehen. Reichs-Finanzminister Holzgethan vertheidigt die Ansicht, daß eine Uebereinstimmung beider Delegationen bezüglich dieser Post nicht erzielt worden sei, und darum habe sich auch die Regierung verlaßt gefunden, diese Ueberschreitungen den Delegationen zur nochmaligen Beschlussfassung vorzulegen. An der Debatte beteiligen sich: Herbst, Schamp, Pfeffel und wiederholt der Finanzminister. Schließlich wird der Antrag des Referenten angenommen. Sodann wird zur Berathung über den Rechnungs-Abschluß pro 1872 geschritten.

Buda-Pest, 11. Mai. Der Finanz-Ausschuß der österreichischen Delegation hat eben seine Sitzung begonnen. Zur Berathung gelangt der Rechnungsabschluß für das Jahr 1872, für welchen bekanntlich die streitige Militärgrenz-Frage bedeutsam ist. In der Vorbesprechung der Ausschussmitglieder wurde eine Einigung dahin erzielt, für den Antrag zu stimmen, welcher die Rechnungslegung pro 1872 nicht authentisch und den

Finanzminister beantragt, den in Frage stehenden Militärgrenz-Vortrag von Ungarn einzutreiben. Holzgethan ist gegen diesen Antrag. Nach Erledigung des Rechnungsabschlusses wird der Ausschuß in die Berathung des Ordinariums des Kriegsbudgets eingehen, und zwar in die Berathung jener Titel, deren Berichterstattung Siskra hat. Siskra stellt nachstehende Anträge: Bei Titel 8, „Militär-Bildungsanstalten“, sei eine Million einzustellen (Abstrich 49,771 fl.), bei „technisches und administratives Militär-Comité“ 170,000 fl. (Abstrich 81,000 fl.), bei „Verpflegungsmagazine“ 540,000 fl. (Abstrich 29,000 fl.), bei „Bettensmagazine“ 34,000 fl. (Abstrich 453 fl.), bei „Montursverwaltungs-Anstalten“ 119,000 fl. (Abstrich 500 fl.), bei „technische Artillerie“ 280,000 fl. (Abstrich 43,236 fl.), bei „Fahrwehens-Material-Depot“ 106,000 fl. (Abstrich 541 fl.), bei „Pionnier-Zeugsmaterial“ 30,000 fl. (Abstrich 20,000 fl.), bei „Genie- und Militär-Bandirection“ 200,000 fl. (Abstrich 108,051 fl.). — Witto wird die Unterpellation Tiszas morgen beantworten; heute findet deshalb ein ungarischer Ministerrath statt. — Gestern und heute wurden Delegirte beider Reichshälften zur Hofstafel nach Ofen geladen.

Klagenfurt, 11. Mai. Fürstbischof Valentin Wierzy publicirte gestern einen Hirtenbrief, dessen Inhalt gegen die confessionellen Gesetze gerichtet ist.

München, 10. Mai. Freiherr v. Werther, der vormalige deutsche Vorkämpfer in Wien, welcher seitdem er zur Disposition gestellt wurde, in München wohnt, soll wieder in Activität treten und auf einen höheren Diplomaten-Posten Aussicht haben.

London, 10. Mai. Ueber die carlistischen Stellungen bei Bilbao sind unter dem 7. d. M. folgende Nachrichten eingelaugt: die Bistayischen Bataillone hielten Alujotegi, Casirraiona, Arriguiriaja und Calbakano, die castilianischen Bataillone Alavaia, die Havareischen Bataillone Zarnoja, und die Bataillone von Guizuzboa Durango und Umgebung besetzt. Alle Truppen waren kampfbereit.

Bilbao, 10. Mai. Die Blocade von San Sebastian wird strenge aufrechterhalten. Es mangelt bereits an Lebensmitteln. Mehrere Colonnen unternahmen Reconnoiscirungen nördlich von Bilbao. Eine Proclamation von Don Carlos kündigt entschlossenen Widerstand in Biscaya an. 400 Carlisten verlangten straflose Rückkehr nach Castro und Santander.

Santander, 10. Mai. Die Carlisten bedrohen die Ebro-Linie und die Linie von Guisenzcoa. General Concha verlangt Geld und Proviant.

Wir und Europa.

Es ist ein zufälliges, aber doch bedeutungsvolles Zusammentreffen, daß just in demselben Momente, in welchem die Delegations-Ausschüsse am Kriegs- und Marinebudget mit dem Rothstift herumhacken und das österreichische Abgeordnetenhaus die wesentlichste Bestimmung der Landwehrvorlage zu Falle bringt — daß in demselben Augenblicke im Vondoner Oberhause Aendertungen erfolgten, welche, gleich einer in finsterner Nacht aufsteigenden Rakete, den Abgrund erkennen ließen, an dessen Rande die durch officielle Erklärungen in Friedensdufel gelullte Welt unbewußt lagert. Die Reden Russell's und Derby's sind fast ausschließlich phrasenhaftes Brimborium, doch umhüllen sie einen nicht genug zu beachtenden Kern. Das ist keinem ein Geheimniß, daß in Frankreich die Revanchegelüste unablässig siedeln, daß Deutschland die ihm von jenseits der Vogesen entgegengebrachte Feindschaft reichlich zurückgibt und mit Aufwand der äußersten Mittel zu neuem Waffengange rüstet. Der Zusammenstoß zwischen beiden Mächten gilt Jedem, der nicht gerade von Friedensverjückungen heimgejucht wird, als unabwendbar. Doch das war bisher unbekannt, daß schon die Schere geöffnet war zum Zerschneiden des Haares, an welchem das Damoclesschwert für den europäischen Frieden hing, und daß es der Intervention Europas bedurfte, um einen in Berlin provocirten Krieg zu hintertreiben.

Wir haben uns über die kriegerischen Absichten Bismarck's auch früher keiner Täuschung hingeegeben. Der Haber, in welchem letzterer fort und fort mit den hervorragenden Vertretern der deutschen Politik liegt, ist ein neues Anzeichen; sein an Victor Emanuel gestelltes Anfinnen ist ein vollgiltiger Beweis. Der Zusammenstoß wird erfolgen, mag er auch noch um Jahre verzögert werden. Wenn die Vertretungskörper unserer Monarchie sich taub stellen gegen alle Vorgänge um uns und, gleich dem im Ruffe verlorenen Pärchen Hüon und Rezin, die herausziehenden Wetterwolken unbeachtet lassen, so zeigen sie wahrlich kein Uebermaß der Vorsicht und des patriotischen Eifers. Pflicht jedes Politikers ist es, die Stellung zu erwägen, die unserem Reiche im Falle eines Krieges geboten ist, und die Mittel bereit zu halten, daß diese Stellung einer Großmacht würdig sei und der österreichischen Interessen gerecht werde.

Es ist ganz selbstverständlich, daß unsere Monarchie all' ihre Kräfte zur Erhaltung des Friedens einsetzen und, im Falle der Vergeßlichkeit ihrer Bemühungen, bestrebt sein muß, neutral zu bleiben. Aber was wünschenswerth, ist nicht immer möglich. Die Art, wie der König von Italien der Bismarck'schen Versuchung ausweichen ist, gibt zu denken. Victor Emanuel will nicht die Revindication jener Provinzen, in welchen der Stern seiner Monarchie aufgegangen ist. Als jüngst der Nizzaer Deputirte, Piccon vom Champagner berauscht, die Sehnsucht der Nizzesen

Feuilleton.

Die Geschichte der „Times.“

Die erste Nummer dieses Weltblattes erschien am 1. Jänner 1788, nachdem sie am 13. Jänner 1785 von dem Buchdrucker John Walter, dem Großvater eines der jetzigen Eigenthümer, unter dem Titel „London daily universal Register“ gegründet worden war. Nachdem es dem Blatte in den drei ersten Jahren seines Bestehens recht kümmerlich ergangen war, nahm es am Neujahrstag 1788 den Titel „Times“ deshalb an, weil das einsilbige Wort vor allen Sprach-Verunstaltungen geschützt ist, aber selbst fünf Jahre nach dieser Umtaufung hatte das jetzige leitende Blatt nur eine Auflage von 1000 Exemplaren. Herr John Walter folgte sein Sohn; und sein Enkel, früher Parlamentsmitglied, besitzt noch einen ansehnlichen Theil an dem Eigenthum dieses Blattes, dessen Werth auf Millionen geschätzt wird. Das Journal erscheint noch immer in demselben Gebäude in der Londoner City, dem Printing House Square. Das Blatt bestand lange nur aus einem Bogen, dessen beide inneren Foliosseiten in vier Columnen getheilt waren und sich auf politische Nachrichten ohne Leitartikel beschränkten. Die Außenseiten enthielten Anzeigen. Die erste Nummer des Weltblattes, welche mit Dampf gedruckt war, erschien am 29. November 1814; die Maschine dazu war, wie ein Artikel der „Times“ bezeugt, von einem Sachsen, Namens König, erfunden und von seinem Landsmanne Bauer construiert worden. Die Maschine mit acht Cylindern, welche seit 1848 gebraucht wurde, zog 8000 Exemplare die Stunde ab; dies genügte indes den immer wachsenden Anforderungen des Publicums bald nicht mehr. Der englische Ingenieur Mac Donald erfand vor einigen Jahren die Maschine mit cylindrischen Platten, die das fast Unmögliche möglich machte, nämlich in 1 1/2 Stunden Zeit 30.000 Abzüge zu liefern und

die außerdem noch das Abfalzen beorgt, eine sehr erhebliche Arbeit, die ehemals ein Personal von 40 Personen beschäftigte.

Die „Times“ ist bekanntlich eine Großmacht, die mit der ganzen Welt, mit dem Hofe, wie mit den Behörden, mit dem Handel, wie mit der Industrie, mit den Ministern der Krone, wie mit den Richtern der kleineren Polizeigerichte als gleichberechtigt verhandelt. Darin beruht ihre Macht, und dadurch ist sie in den Stand gesetzt, vermittelst ihrer ungeheuren Publicität unberechenbare Dienste zu leisten. An die „Times“ schreiben, ist in England die letzte Zuflucht, die größte Drohung aller Bedrängten und dem verbärtetsten Sünder ist es nicht gleichgiltig, ob dies Damocles-Schwert über seinem Nacken schwebt.

Das ist begreiflich. Die „Times“ zieht täglich 50.000 bis 60.000 Exemplare ab; die Durchschnittsziffer ihrer Leser berechnet sich für jedes Exemplar durchschnittlich auf 10. Diese Ziffer wird nicht übertrieben scheinen, wenn man alle die Personen in Rechnung bringt, welche die Clubs, die Lesecabinete und die Wirthshäuser besuchen, und wenn man bedenkt, daß in England jede Nummer in fünf bis sechs Familien des niederen und gewöhnlichen Mittelstandes die Runde macht. Directe Abonnements giebt es hier wenige, aber die Lectüre des Blattes gehört zum englischen Comfort.

Die Arbeiter der „Times“ sind in zwei Abtheilungen getheilt. Ihre Zahl beträgt ungefähr 400; 200 derselben sind bei Tage, vorzugsweise mit dem Annoncenwesen, beschäftigt; 200 andere bei Nacht, um den laufenden Text zu besorgen. Das Blatt wird zwischen 6 Uhr Abends und 6 Morgens zusammengestellt und gedruckt; gewöhnlich ist um 4 1/2 Morgens der Text fertig.

Zusammenhängende Papierrollen in der Gesamtlänge von drei englischen Meilen werden vor der Maschine angebracht. Diese rollt sie auf und liefert einige Augenblicke nachher das fertige Blatt gedruckt,

gefaltet und für die Circulation fertig ab. Werden umfangreiche Supplemente geliefert, so zählt die „Times“ sechszehn Seiten. Dann absorbirt die Maschine vierzig dieser Rollen, die eine Fläche von etwa dreißig Morgen bedecken würden.

Drei Papierfabriken arbeiten einzig und ohne Unterbrechung für den Bedarf der „Times“.

Die stenografischen Parlamentsberichte werden des Nachts, von Viertelstunde zu Viertelstunde durch eigene Boten zu Wagen in die Redaction geliefert. Daher kommt es, daß die Redner ihre Reden nicht wieder durchsehen. Die einzelnen Boten bei Abstimmungen werden dem Bureau des Journals direct aus dem Sitzungssaale durch einen electrischen Draht vermittelt, welcher am Tische des Hauptredacteurs mündet.

Das ganze Leben Englands und des Continents, sozusagen der ganzen Welt, findet seinen Spiegel in den Spalten des Riesenblattes. Von allem Anfang war die Auswahl und Zuverlässigkeit der von der „Times“ gebrachten Nachrichten eine hervorragende; die Schärfe kurzer beißender Bemerkungen, die dieselben oft begleiteten, waren ein charakteristischer Zug, und die Unabhängigkeit und Furchtlosigkeit ihres Urtheils nicht nur den Mächtigen des Landes, sondern auch, und dies erfordert weit mehr Muth, den Leidschaften des Volkes und dem Aberglauben der Gesellschaft gegenüber, haben von Anbeginn die „Times“ zu einer Macht erhoben.

Die „Times“ tabelte die Flottenverwaltung Lord Melville's zu Anfang dieses Jahrhunderts und die Regierung entzog daher dem Eigenthümer die Druckerarbeit für das Steuerdepartement. Als nach dem Tode Pitts 1806 ein neues Ministerium ins Amt kam, für dessen Politik die „Times“ eintrat, wollte man dem Besitzer die verlorene Kundenschaft zurückgeben. Anstatt jedoch um dieselbe zu bitten, schrieb Herr Walter jun., als Andere für ihn eine Petition eingereicht hatten, an die Behörde, daß er jede Theilnahme an dem Gesuche ablehne, da eine solche seine Zeitung in den

nach Rückfall Regierung... denzen offici... beiden Prov... erklären. D... alle Be-grü... ist nach wie... neue Provin... seiner Allia... lassen. Es i... Gebiete.  
Als...  
Zubiläums...  
Priestino i...  
glühenden...  
drückte, da...  
nicht vom...  
man sich im...  
seit langen...  
zen zu unse...  
italienischen...  
ungezügelmä...  
Italiener te...  
ders nach...  
und auch...  
lienischer...  
leugnen, Re...  
und Blut...  
Preußen...  
zwischen...  
nicht den...  
rückfichtigu...  
reich, gewi...  
Wehrkraft...  
als Bundes...  
Preußen ge...  
keinen Frei...  
es sei dem...  
Deutschland...  
es willfor...  
Frankreich...  
Deutschland...  
legen, jede...  
vollzogenem...  
Kriegsvorn...  
nötig und...  
Italiens...  
Oesterreichs...  
durch Preu...  
so lange ni...  
mächtig ist...  
würde, so...  
gegen Des...  
kriegerische...  
versichert w...  
Dane...  
meidliche...  
Kriege erwei...  
Schein mor...  
Verfolgung...  
zwischen...  
daß die...  
Correspond...  
möglichst zu...  
Gravesend...  
Capitane...  
mußten. Ein...  
verdankt die...  
man unabä...  
Formtalent...  
teuren gefor...  
übte Feder...  
sonstige...  
Das...  
tern, die in...  
vorrangende...  
die „Time...  
Pence, lang...  
und stets...  
sah, so konn...  
ihrer Mitar...  
schhalten, k...  
Seitdem sie...  
weniger als...  
der Autor...  
einen einz...  
Redacteur...  
Die in...  
sind alle...  
sie längere...  
krank oder...  
liche Penst...  
welches die...  
artikel bewa...  
des Blattes...  
lijische...  
eine zweij...  
Parteileiden

nach Rückfall an Italien ausdrückte, hat die italienische Regierung sich bereit, ihre Mißbilligung solcher Tendenzen offiziell auszudrücken und die Abtretung der beiden Provinzen an Frankreich für unwiderruflich zu erklären. Damit ist ganz gewiß nicht ein Verzicht auf alle Vergrößerungsgedanken ausgesprochen. Italien ist nach wie vor bereit, durch die Siege Deutschlands neue Provinzen zu erwerben, aber es will den Preis seiner Allianz nicht aus Frankreichs Haut schneiden lassen. Es strebt zunächst nach österr. Gebietem.

Als bei der Feier des königlichen Regierungsjubiläums in Italien ein anonymes Comitato Triestino in einer Adresse an Victor Emanuel den glühenden Wunsch nach Vereinigung mit Italien ausdrückte, da wurde dieser Hochverrath an Oesterreich nicht vom italienischen Cabinet desavouirt, da beweist man sich im Quirinal nicht, die Zugehörigkeit der seit langen Jahrhunderten österr. Provinzen zu unserem Reiche zu betonen, und die officiellen italienischen Blätter erklärten jene Adresse wohl für unzeitgemäß, aber nicht für unverschämmt. Wer die Italiener kennt, der weiß, daß ihnen sammt und sonders nach Wälschtirol, dem Küstenlande, Istrien und auch Dalmatien gelüftet. Die Adria soll ein italienischer See werden. Einzelne mögen das Bestreben leugnen, Keiner mag es zu verbergen. Es ist zu Fleisch und Blut des Volkes geworden.

Preußen muß also, wenn es nach Allirten sucht, zwischen Oesterreich und Italien wählen, da letzteres nicht den Lohn will, welchen ihm Bismarck, in Berücksichtigung des Feindschaftsverhältnisses zu Oesterreich, gewähren möchte. Nun ist die österr. Wehrkraft der italienischen weitaus überlegen, doch als Bundesgenosse gegen Frankreich ist Italien für Preußen gemüthlicher als Oesterreich. Letzteres könnte keinen Preis seiner Anstrengungen und Opfer erringen, es sei denn der Wiedergewinn einer Stellung in Deutschland; es hat sonach weder Ursache, noch ist es willkommen zur Bundesgenossenschaft gegen Frankreich. Italien aber grenzt an den Gegner Deutschlands und kann den Süden Frankreichs lahm legen, jede Küstung nach Art der von Gambetta vollzogenen hintanhaltend. Zudem hat Deutschland als Kriegsvorwand die Feindseligkeit des Vatican nöthig und kann, letzterem die Hände zu binden, Italiens Eingreifen besser brauchen, als dasjenige Oesterreichs. Muthwillig wird letzteres allerdings nicht durch Preußen heraufgefordert werden, wenigstens so lange nicht, bis Frankreich zerstückelt und ohnmächtig ist. Aber wenn das bittere Muth nahe treten würde, so könnte Deutschland recht wohl den Krieg gegen Oesterreich riskiren natürlich wenn es des kriegerischen Auftretens Russlands gegen unser Reich versichert wäre.

Daneben liegt die Gefahr nahe, daß das unvermeidliche preußisch-französische Duell sich zum Weltkriege erweitere. Wir werden uns dagegen stemmen,

Schein moralischer Abhängigkeit bringen könnte. Die Verfolgung des Blattes ging zur Zeit des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich 1805 so weit, daß die Regierungsorgane angewiesen waren, alle Correspondenzen vom Continent für die „Times“ möglichst zu verzögern und die Steuerbeamten in Gravesend die ausländischen Journale, welche fremde Capitane für die „Times“ mitbrachten, confisciren mußten. Einen guten Theil des ungeheuren Erfolges verdankt die „Times“ dem literarischen Reize, dem man unabänderlich in ihren Spalten begegnen wird. Formtalent ist denn auch die erste von ihren Redactoren geforderte Bedingung; eine geschickte und geübte Feder trägt über jedes andere politische oder sonstige Bedenken den Sieg davon.

Das Journal gibt, sagt man, seinen Mitarbeitern, die in der Regel berühmte und irgendwie hervorragende Leute sind, ungewöhnliche Honorare. Da die „Times“ von Anfang an nie weniger als 3 Pence, lange aber 4, 5, 6 und 7 Pence gekostet hat, und stets eine große Zahl gut zahlender Anzeigen besaß, so konnte sie auch in der That die Honorare ihrer Mitarbeiter reichlich bemessen und das Princip festhalten, seine unentgeltlichen Beiträge aufzunehmen. Seitdem keine Leitartikel enthält, ist für keinen derselben weniger als 5 Pfd. Sterling gezahlt worden; mancher Autor empfing 20, selbst 30 Pfd. Sterling für einen einzelnen oder jeden Artikel einer Serie. Der Redacteur en chef bezieht 4000 Pfd. St. Gehalt.

Die in Gehalt stehenden Journalisten der „Times“ sind alle sorgensfrei in pecuniärer Hinsicht; haben sie längere Zeit dem Blatte gedient, und werden sie krank oder erwerbsunfähig, so erhalten sie lebenslängliche Pensionen. Andererseits ist das Geheimniß, welches die „Times“ über die Autorschaft ihrer Leitartikel bewahrt, kein geringer Hebel für die Bedeutung des Blattes und zugleich eine Schranke für journalistische Sucht nach Popularität, freilich aber auch eine zweischneidige Waffe in den Händen einer von Parteileidenschaft gedrängten Leitung und gegenüber

aber wir können es vielleicht nicht verhindern, daß wir in den Strudeln gerissen werden. Wir hätten nicht rüthig, diese Eventualität zu fürchten, wenn unsere Wehr-Organisation abgeschlossen, unser Heer schlagfertig wäre. Das ist leider nicht der Fall. Beinahe die Hälfte der im Wehrgeetze vorgesehenen Armee steht noch auf dem Papier. Die Artilleriebewaffnung ist mangelhaft, die Anschaffung einer hinreichenden Zahl von Wehrdlsgewehren noch weit ausstehend, die Befestigung der Reichsgrenzen hat kaum begonnen; weder an der Enns, noch am Sonzo, noch bei Przemysl oder Speries, auch nicht in Siebenbürgen besitzen wir besetzte Lager. Keine Armee der Erde ist derart auf die eigene Kraft angewiesen, so sich selbst überlassen, wie die österr. Armee. Deutschland hat Metz, Straßburg, Mainz, Köln, Aachen, Königsberg, Posen, Spandau und zahlreiche Festungen zweiten Ranges; Frankreich hat Paris, Velfort und erbaute einen neuen colossalen Festungsgürtel an der Ostgrenze. Rußland hat sein mächtiges Festungsdreieck in Polen und ein anderes als Basis der Operationen gegen unsere Ostgrenze. Oesterreich ist durch Olmütz, Kraslau und Komorn so gut wie gar nicht geschützt. Es hat nur lebendige Mauern, und diese sind noch äußerst lückenhaft. Unter solchen Verhältnissen verlangt die österr. Armee — ohnedies die wohlfeilste der Armeen aller Großstaaten — die besondere Fürsorge der parlamentarischen Körperschaften.

**Der Einzug der Truppen in Bilbao,**

schreibt der Berichterstatter der „Times“, war ein schönes Schauspiel. Die Einwohner waren in Festkleidern auf der Straße, um ihren Befreier einen enthusiastischen Willkomm zu bereiten. Freudenrufe, Glockengeläute, Flaggen von allen Farben; die Balcone drapirt mit Teppichen und reichen Stoffen; selbst das ärmere Volk hatte seine Wohnungen auf allerlei Art geschmückt, um dem frohen Tage Ehre zu machen. General Concha, der Bürgermeister und der Gemeinderath nahmen Stellung vor dem Theater, um die Truppen desilliren zu sehen, was unter lauten Viva's und Hüteschwenken geschah; die Damen auf den Balconen schwenkten ihre Tücher und warfen Blumen und Kränze, auch Cigarren und Cigaretten wurden den Soldaten zugeworfen. Die Truppen marschirten in guter Haltung, zwar sehr staubig und abgetragen, aber von trefflichem Aussehen, wenn man bedenkt, was sie in den letzten Tagen sechzend und marschirend ausgestanden haben bei sehr dürftiger Verpflegung. Die Carabiniers und Gendarmen, schöne Soldaten, welche trefflichen Dienst geleistet haben, wurden besonders lebhaft applaudirt. Die Truppen antworteten auf den Ruf Viva Concha! mit Viva Bilbao! Politische Rufe wurden wenig gehört. Abends war die Stadt illuminirt und auf den bis zu später Stunde mit lustigen Leuten gefüllten Plätzen wurde

einem weniger ruhig und nüchtern als das englische denkende Volk. Außer der Person des Editor erfährt das Publicum oft erst nach Jahren die Namen der Mitarbeiter; so war Thomas Carlyle vor 35 Jahren ein Hauptartikelschreiber der „Times“, Disraeli schrieb vor einem Vierteljahrhundert für die „Times“ als „Kunymede“ und Vernon Harcourt ist bekanntlich der „Historikus“ der Gegenwart.

Man kennt nicht genau die Zahl der bei der Redaction der „Times“ beschäftigten Schriftsteller, aber sie muß sehr beträchtlich sein. Schon die Redactoren für sich bilden einen ansehnlichen Generalstab; denn außer den bei dem Journal dauernd beschäftigten Personen werden eine große Anzahl berühmter Schriftsteller, Politiker, Gelehrter, Economisten u. geleitetlich eingeladen, Special-Artikel über wichtige Tagesfragen zu schreiben. Zudem müssen gelegentliche Arbeiten bei Zeiten vorbereitet werden; denn am Morgen nach dem Todestage irgend einer bedeutenden Persönlichkeit kann man nicht selten in den Spalten der „Times“ eine sehr ausgedehnte Biographie finden, die reich an jenem charakteristischen Details ist, die man nicht improvisirt. Daß bedeutende geistige Kräfte bei der „Times“ thätig sind, kann man daraus schließen, daß viele Männer in hervorragenden Stellungen später ihre Verbindungen mit der „Presse“ offen anerkennen.

Die gegenwärtige Zahl der „Gentlemen in der Galerie“ beträgt 105, davon gehören 19 der „Times“. Das Gehaltsminimum derselben beträgt 5 Guineen die Woche, manche erhalten bis 10. Ein Theil ist nur für die Session angestellt, bei der „Times“ sind jedoch alle im Jahrgelalte. Kaum einer unter allen verdient nicht außerdem durch andere Beschäftigung nahezu ebensoviel wie als Reporter. Manche berichten die Verhandlungen öffentlicher Meetings, politischer Zwischensachen, der Gerichtshöfe — für letztere hat die „Times“ allein zehn besondere Reporter — oder schreiben für die Magazine. Die talentvollsten der

gesungen, getanzt und gejubelt. Manche Einwohner sehen blaß und ausgehungert aus, aber die Mehrzahl hat weniger gelitten, als man erwarten sollte, da die Noth wirklich groß gewesen ist. Manche haben durch Mangel an Luft und Licht gelitten, die Nahrung auch war dürftig und schlecht; in den letzten fünf Tagen fehlte das Brod und mußte durch Bohnen und Maistuden ersetzt werden. Es heißt, man habe auch Katzen und Ratten gegessen. Pferdefleisch kostete 40 und Kalbfleisch 80 Sgr. das Pfund, ein Ei 1 Sgr., ein Kohlkopf 3 Sgr. Es war nur wenig Wein vorhanden und von schlechter Qualität. Die Einwohner verdienen das höchste Lob für ihre Ausdauer; sie sagen, sie wären bereit gewesen, noch einen ganzen Monat auszuhalten. Es sind nicht viele Leben verloren, wie man mir sagt, weniger als dreißig; man hatte gute Vorkehrungen getroffen, Thüren und Fenster mit Sandsäcken und Brettern verschlossen und Wächter auf die Thürme gestellt, welche mit Hornsignalen warnten, wenn die Batterien zu feuern begannen. Die Zerstörung an Eigenthum ist jedoch schrecklich, beinahe kein Haus ist unbeschädigt geblieben und viele sind im Innern ganz demolirt. In ein Haus sind 42 Bomben gefallen, in ein anderes 25; es ist beinahe keine Fensterscheibe ganz geblieben. Die Carlisten bombardirten 39 Tage lang und haben an 6000 Bomben in die Stadt geworfen, runde Bomben von altmodischer Art. Zu der Zerstörung durch das Bombardement kommt noch der Brand mehrerer Häuser, welche diesen Morgen von einer Anzahl der Freiwilligen von Bilbao angezündet wurden, weil ihre Bewohner mit den Carlisten sympathisirt hatten. Gestern Abends sah man rings um die Stadt viele Landhäuser in Flammen stehen. Drei Brücken in der Stadt sind zerstört. Der Fluß ist jetzt wieder frei und der erste Dampfer, welcher diesen Nachmittag ankam, ward mit lauten Jubel von einer großen Volksmenge begrüßt. Die Carlisten haben das Bombardement bis gestern Abends 10 Uhr fortgesetzt, vermuthlich um ihren Rückzug zu decken; sie haben drei vernagelte Kanonen zurückgelassen. Wie es heißt, ist ihr Rückzug so eilig gewesen, weil vier ihrer Bataillone nicht mehr sechten wollten. Fast alle Fremden haben Bilbao am 20. April verlassen; der englische Consul, Herr Horace Young, eskortirte sie durch die carlistischen Linien; er selbst kehrte aber auf seinen Posten in die Stadt zurück und hat die ganze Belagerung tapfer ausgehalten.

**Fortsetzung des Verzeichnisses**

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 13. Mai 1874 Nachmittags 4 Uhr abzuhaltenden Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

19. Commissionsbericht betreffs Uebernahme des zur Hinausrückung der Mauthschranken erforderlichen Theils der Staatsstraßen.

parlamentarischen Reporter werden gewöhnlich als Specialcorrespondenten verwandt, sobald eine Gelegenheit eines solchen verlangt. Dr. William Russell, der seine glänzende Laufbahn dem Krimkrieg verdankt, war 14 Jahre in der Galerie ohne literarischen Ruf, doch den Leitern der „Times“ als ausgezeichnete Berichterstatter bekannt. Anstatt 5 Guineen erhalten Special-Correspondenten der Regel nach 10 Guineen die Woche und alle Unkosten erstattet, so daß die „Times“ z. B. während des letzten Krieges für ihre „Specialen“ wöchentlich je 30—40 Pfd. Sterl. zu zahlen hatte. Die bedeutendsten darunter erhielten auch wohl mehr als 10 Guineen Honorar. Die Administration des Blattes scheut kein Opfer, keine Anstrengung, kein Hinderniß; sie hält Correspondenten in den entferntesten Winkeln der Welt und vor der Erfindung der electrischen Telegraphie ließ sie bei wichtigen Gelegenheiten die sichersten und neuesten Nachrichten durch Extrazüge oder sonstige kostspielige Mittel direct nach London kommen.

In den Hauptstädten hat die „Times“ stehende Correspondenten; andere hält sie stets in Reserve, um sie überallhin, wo irgend ein hervorragendes politisches Ereigniß bevorsteht, das allgemeines Interesse erweckt, sofort abzuschicken. So hatte sie beim Ausbruch des Krieges von 1870 ein Duzend Correspondenten — unter ihnen auch Dr. Russell — von wahrhaft europäischem Rufe, die sofort nach den verschiedenen Punkten, wo möglicher Weise der erste Zusammenstoß der deutschen und französischen Armeen stattfinden konnte, dirigirt wurden. In fast allen während dieses Krieges belagerten größeren Städten hatte die „Times“ ihre Specialcorrespondenten, in Straßburg, Metz, Paris, die auf alle nur erdenkliche Weise sich die Mittel zu verschaffen mußten, dem Blatte von dem, was vorging, Nachrichten zukommen zu lassen; daher die immense Bedeutung, die sich die „Times“ inmitten der jüngsten Ereignisse auf's Neue zu verschaffen mußte.

20. Rescript des Ministers des Innern über den Ausweis vom Jahre 1873 betreffend die Geschäftsführung des Waisenamtes.

21. Magistratsgutachten über die Enthebung des Alexander Zemplényi und dessen Gattin von den Vertragsverbindlichkeiten betreffs der Cuffehauspachtung.

22. Gutachten desselben über die Enthebung des Samuel Gavora von seiner Holzlagerplatzpachtung.

23. Gesuch des Dobrá Mitru und Genossen, daß ihnen gestattet werde, auf den städtischen Ziegelschlagplätzen die zum romanischen Schulbau erforderlichen 100,000 Stück Ziegel unentgeltlich brennen zu können.

24. Commissionsbericht über die erfolgte Prüfung der Ludwig Bedlicskafschens Würfelsteine.

25. Magistratsgutachten über die Beschaffung des für die Tornyaer Straße und für die Gáza benötigten Schotter.

Ludwig Hofbauer, Vicenotár.

Memorandum

der Arader Handels- und Gewerbekammer in Betreff der Tömöser und Drsovaer Anschlüsse und der Ruttel-Hatvan-Szolnok-Arad-Drsovaer ungarischen Staatsbahn.

(Schluß.)

Die Errichtung dieser Bahn ist nicht nur zur Sicherung der Regelung unserer Finanzverhältnisse, sondern auch zur Concurrenzfähigkeit unserer Production überaus nothwendig, und erweist sich diese als erste und unerlässliche Bedingung für die Selbstständigkeit unserer Volkswirtschaft, ohne die wir auch in Betreff der Stabilität unseres staatlichen Bestandes keine sanguinischen Hoffnungen nähren können. Die gefertigte Kammer, indem sie diese Idee anregt, constatirt gleichzeitig mit Befriedigung, daß die Hauptelemente der für nothwendig erklärten ungarischen Staatsbahn bereits vorhanden sind, und damit diese verwirklicht werde, dazu bedarf es mehr eines festen Entschlusses, als neuerer, größerer Investitionen, denn die Ruttel-Hatvan-Szolnok Linie ist ohnedies bereits eine Staatsbahn, den Szolnok-Arader Flügel der Theißbahn könnte aber der ungarische Staat von dieser Gesellschaft, deren größter Actionär er ohnedies ist, und bei deren General-Versammlung er über 2/3 der Stimmen verfügt, auf Grundlage seiner zahlreichen Actien gewiß ohne jede ernstere Schwierigkeit in Besitz nehmen. Und wenn dann von Ruttel bis Arad eine Staatsbahn den Verkehr besorgt, so würde der Ausbau der Arad-Drsovaer Linie gewiß keine größeren Opfern erfordern, als jetzt der Bau der Temesvár-Drsovaer Linie kostet, ja im Falle einer zu erhoffenden Verbesserung der Finanzlage könnte in einigen Jahren der Staat unter bedeutend günstigeren Bedingungen als die gegenwärtigen, diese Linie entweder unmittelbar oder durch solche Privatunternehmer erbauen lassen, die geneigt sein werden einzuwilligen, daß diese durch den Staat verwaltet werde.

Ungarn würde hiedurch in den Besitz einer so mächtigen Bahn gelangen, die einzig und allein gegen die schädlichen Uebergriffe der österr. Staatsbahn dienen könnte, durch die sie dieser in der Aufnahme der Hälfte des durch diese Eisenbahn bewirkten Donauverkehres zuvorkommen würde, und da sie die Grenzen des Landes, ja der Monarchie, auf viel kürzerem Wege verbindet als jene, so könnte die Regierung wenigstens vorläufig in der Hälfte des östlichen Theiles des Landes die unbeschränkte Herrschaft über die Eisenbahnen erhalten, die sie bei günstigerer Gestaltung der Verhältnisse im Interesse der Hebung der Volkswirtschaft im ganzen Lande früher oder später sich erwerben müssen. Das Zustandekommen dieser Linie ist ohne Hindernisse nicht durchführbar, diese sind aber derart, daß ihre Bedeutung sich in einigen Jahren sehr vermindern kann, und solchen wichtigen Interessen gegenüber, als sich an die Verwirklichung dieser Idee knüpfen, erscheint deren eingehendere Erwägung und die Offenlassung der Frage des Drsovaer Anschlusses, insbesondere da hiedurch auch der Ausführung eines anderen Planes eine größere Wahrscheinlichkeit verliehen wird, auf jede Weise motivirt.

Die Bedeutung der Ruttel-Szolnok-Arad-Drsovaer ungarischen Staatsbahn ist so augenfällig und erscheint dieselbe auch auf den ersten Blick als ein so wichtiger Schritt für die Selbstständigkeit unseres Verkehrs, daß die achtungsvoll gefertigte Kammer die Widerlegung jener geringeren Einwendungen, die eventuell gegen dieselbe vorgebracht werden könnten, getrost umgehen kann, und wünscht sie bei dieser Gelegenheit bloß in Betreff zweier Gesichtspunkte ihre Ansicht kurz auszusprechen.

So oft die gefertigte Kammer die Arad-Drsovaer Linie urgirte, wurde stets als Argument dagegen

vorgebracht, daß hiedurch die Zukunft der Arad-Temesvárer Eisenbahn vernichtet würde, wo doch deren Aufschwung auch im Interesse des ungarischen Staates liegt. Die gefertigte Kammer gibt dieser Auffassung gegenüber ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß es unmöglich ist, diese Bahn ihrer localen Bedeutung zu entkleiden, und wenn es auch möglich wäre, so ist dies im Interesse des Staates nicht gestattet. Arad und Temesvár sind die Verkehrs-Centralpunkte zweier in jeder Beziehung concurrirenden Gegenden, die mit einander sehr wenig in Berührung kommen, deshalb könnte auch der Verkehr auf dem einen Ufer der Maros auf das andere Ufer entgegen seiner naturgemäßen Richtung bloß durch künstliche und eben deshalb schädliche Verfügungen hinübergeleitet werden. Nicht die Ausführung dieser Verfügungen, sondern die möglichst wirkungsvolle Vereitelung derselben liegt im Interesse des Staates, denn dieser muß bei Arad stets Wache halten, damit nicht die österreichische Staatsbahn mit Hilfe der Arad-Temesvárer Eisenbahn den ganzen Verkehr Siebenbürgens an sich reißen, diesen der Ostbahn, der ersten Siebenbürger- und der ungarischen Staatsbahn entziehe.

Die Arader Kammer hat seit ihrem Bestehen stets und bei jeder Gelegenheit die Arad-Drsovaer directe Verbindung urgirt, denn sie war genöthigt, der Ansicht Wichtigkeit zu vindiciren, daß die durch die Verschiedenheit der Handhabung der Tarife verursachten Schäden nur dann vermieden werden können, wenn die neue Linie mit der österr. Staatsbahn nicht in Berührung kommt. Der Bescheid, den sie auf ihre Urgerungen erhielt, war regelmäßig der, wienach die ungarische Regierung Sorge tragen wird, daß ein Theil des durch den Drsovaer Anschluß vermittelten Verkehrs bei Arad auf die Theiß- und die ungarischen Staatsbahnen übergehe; zu jener Zeit war jedoch der oben erwähnte Cartell-Vertrag noch keine allgemein bekannte Sache. Heute beweist auch dieser schon klar, daß die Kammer in ihrem bisherigen Vorgehen nicht von dem Geiste der Vortreitererei, sondern von dem aufrichtigen und eifrigen Streben geleitet wurde, die bedrohten Interessen des Kammerbezirktes, die mit den wichtigsten Interessen des Landes übereinstimmen, zu schützen, und die auch heute noch mit der Ueberzeugung austritt, daß ihr, indem sie die Arad-Drsovaer Eisenbahn urgirt, die Landesinteressen, den einzelnen Gegenden und der österreichischen Staatsbahn gegenüber, als Bundesgenossen zur Seite standen.

Der zweite Gesichtspunkt, der hervorgehoben werden muß, äußert sich in der Behauptung, daß unser Eisenbahnetz verfehlt wäre, wenn zu dessen Centralpunkt nicht die Hauptstadt gemacht würde. Diese Ansicht hat ihre Berechtigung, doch so einfach sie ausgesprochen wurde, ist sie doch nicht richtig, denn die Aufrechterhaltung des Handels der Hauptstadt unter fortwährenden Opfern von Seite des Landes kann nicht im Interesse des Staates liegen. Die Lage Buda-Pests ist unbestreitbar sehr vortheilhaft, und mit den nöthigen Verfügungen kann diese der Handel dieser Stadt unter allen Umständen auch ausnützen, doch muß vor Allem hiefür sowohl die Hauptstadt, als deren Handel große Thätigkeit entwickeln und große Opfer bringen, denn damit auf Kosten der Staatsinteressen des Eisenbahnetzes in Buda-Pest concentrirt werde, damit dieses dem Handel der Hauptstadt zum Vortheil gereiche, einestheils Landesopfer zu bringen, ohne daß dieses von Seite des anderen Theiles der gleichen Opferwilligkeit begegne, ohne daß der nach der Hauptstadt geleitete Verkehr dort größere Vortheile genießen würde, als sich ihm anderwärts bieten, ein solches Vorgehen könnte mit Bezug auf die anderen Theile des Landes als kein gerechtes bezeichnet werden. Die achtungsvoll gefertigte Kammer anerkennt, daß der Getreidehandel Ungarns einen Centralpunkt besitzen muß, doch kann sie ohne Verkennung der durch sie vertretenen Interessen nicht anerkennen, daß diesem Centralpunkt ein Recht zur Behinderung jedweder Concurrenz ertheilt werden könnte. Der Getreidehandel kann in der Hauptstadt concentrirt werden, ohne daß deshalb jedes Getreide dahin versendet werden muß, was ein wenig wirtschaftliches Vorgehen wäre, wenn der Endpunkt der Getreideendung in einer von der Hauptstadt abseits oder gar in entgegengesetzter Richtung liegen würde.

Die Einführung des allgemeinen Depots-Systems wird unserem Handel hoffentlich neuen Aufschwung verleihen. Die Durchführung dieser Institution kann auf zweierlei Arten geschehen, entweder der Staat erbaut diese allgemeinen Depots oder sie wer en rein der Privatunternehmung überlassen. Im ersteren Falle können die Provinzhandelsstädte auf die Filiale dieser allgemeinen Depots eben solche Ansprüche machen, als der Centralpunkt auf die Hauptanstalt, und dann ist die Centralisation des Handels auch ohne Centralisation der Verfrachtung möglich; oder aber es wird das Privatcapital durch den Bau der allgemeinen Depots dem Verkehr in Buda-

Pest besondere Vortheile gewähren und dann wird es gewiß diese auch ausnützen, wozu ihr der Weg über Hatvan von Niederungarn stets offen steht.

Da somit die Errichtung der Ruttel-Drsovaer Staatsbahn allen Landesinteressen entspricht, und mit keinem derselben in strictem Gegensatz steht; da der Ausbau dieser Bahn einen großen Fortschritt bilden würde und mit der Verbesserung der Situation auch leicht ausführbar sein wird; da diese Frage mit der Angelegenheit des über den Tömöser Engpaß zu führenden Anschlusses in enger Verbindung steht und die verschiedene Entscheidung über Beide dasselbe Staatsinteresse fordert: so erlaubt sich die achtungsvoll gefertigte Handels- und Gewerbekammer an das hohe Ministerium das Ansuchen zu richten, daß es bei Gelegenheit der jetzt fortgesetzten Verhandlungen den Ausbau des Tömöser Anschlusses urgiren, den Drsovaer aber verschieben, die Idee der mit dessen Ausnützung später zu erbauenden Ruttel-Arad-Drsovaer Staatsbahn in Betracht ziehen und diese als einen Wendepunkt von großer Tragweite in unserer Eisenbahnpolitik, seiner Zeit dem Reichstag zu empfehlen geruhen möge.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck unserer aufrichtigen Hochachtung und besonderen Werthschätzung.

Arad, 5. Mai 1874.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer:

Paul Wallfisch m. p.,

Präsident.

Dr. Eugen Gaal,

Kammerschreiber.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 12. Mai.

Morgen (Mittwoch) Nachmittags 4 Uhr wird die regelmäßige Monats-Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers stattfinden, worauf wir die Mitglieder mit Rücksicht auf die in derselben zur Verhandlung gelangenden hochwichtigen Gegenstände hienmit aufmerksam machen.

Von Seite der hiesigen l. Telegrafendirektion erhalten wir die nachstehende Zuschrift: Mit 1. Juni l. J. wird nur die neue Gattung der Gebührentariffen ausgefolgt; mit eben demselben Tage findet auch eine Reclamation der Depeschen nur im Sinne des zu Rom im Jahre 1872 geschlossenen Telegrafentragabens, und ein Rückersatz der Telegrafengebühren im Verhältniß zur collationirten Depeschen statt.

Für das Honvédspiel hat Caspar Matkovich in Fiume mit schönem Erfolge eine Subscription veranstaltet. Als ein für allemalige Beiträge wurden 1085 fl., als jährliche Beiträge 782 fl. gezeichnet.

Von Franz List wird ein für die musikalische Welt höchwichtiges Werk erscheinen, — eine theoretische und practische Clavierschule in 3 Bänden. Der Verleger, Schubert in Leipzig, der dem Verfasser ein Honorar von 7000 Thaler zahlt, hat, wie „Föv. Lapot“ melden, den Druck bereits begonnen, doch wird dies Werk wohl kaum vor Ablauf eines Jahres in die Hand des Publicums gelangen.

(Massen-Defertion.) Gestern früh — erzählen die „Nedenburger Nachrichten“ — langte ein ganzer Zug Uhlanen aus der Station Lackenbach hier an und meldete sich als Absenderte, um bei dem Herren Obersten und Regimentscommandanten Grafen Kálnoky Beschwerde gegen den Zugcommandanten zu führen. Drei der Häufelührer wurden hier in sicherem Gewahrsam gehalten, die übrige Mannschaft aber in ihren Garnisonsort zurückgeschickt.

Die heutige Nummer des „Buda-Pestl Közlöny“ bringt den authentischen Text des sanctionirten XII. G.-Ar. vom Jahre 1874 über die zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreich Schweden und Norwegen am 3. November 1873 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag. Der Gesetzartikel wurde im Abgeordnetenhanse am 7. Mai, im Oberhanse aber am 9. Mai 1874 promulgirt.

Die Verkehrsstation Sóstó der ungarischen Nordostbahn wird am 15. d. M. für die Sommer-Saison eröffnet.

Ein Sohn Markó's, unseres berühmten Landschaftsmalers, der gleichfalls tüchtige Künstler Franz Markó, ist irrthümlich geworden und mußte in die Landes-Irenanstalt gebracht werden. Die dortigen Aerzte geben ihm, wie man vernimmt, bei der hochgradigen Entwicklung seiner Krankheit nur mehr eine kurze Lebensfrist.

Der Gouverneur von Fiume Graf Géza Szapáry hat sich, wie man dem „P. N.“ mittheilt, als edler Menschenfreund erwiesen.

Derselbe hat eines wegen verurtheilt da der junge besten Hoffnu

Die wie „Hon“ er Eintheilung u tenhaus gerich der „nicht ein Die Petition weisung der

Uebe henbürger Ab lung Siebenb aus. Das C Ministers, da müssen, um d stung zu ger gemacht und

— (M) Nacht vom 8 warhaft entfe Deatgasse in Palota, steht der Frau K

blos zwei W inne, der zug war an Ama des 9. d. M

Pelegrius nie als sie selbst us, pöchte e Da die Frau titeln ließ, M

meister, es k sein, und ma ließ nun die Anblick bot

Pelegrius lag lache, ihre h herum und r eintraten.

erfichtlich, da mordes vorl königliche S

Sarkány ent Arthur Matu und Staatsa den Thator als Sachver

hatte, war liche Befund zeug auf den und auf der

daß kein Na vorliege. Es vorhanden, — U

wir im Par wohl das P talentvolle U schwärmer“

„Paderjunge stellt; da r Holzkräften se

„Herbrechtlich wisse, es be denen man mit auffallen

daß diese ge kannten den bringen, daß

lachs mit se ernden Klein Wenn er ein Studien ein

und wenn d mit jenem hinreißende dann legt it

Derselbe hat nämlich beschloffen, den einzigen Sohn eines wegen Desfradierung zu drei Jahren Kerkers verurtheilten Finnaner Postbeamten erziehen zu lassen, da der junge Mann als fleißiger Student zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Die sächsische Universität hat, wie „Hon“ erfährt, in Angelegenheit der Jurisdiction, Eintheilung wieder eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, welche deutsch abgefaßt ist und in der „nicht ein einziges ungarisches Wort“ vorkommt. Die Petitions-Commission wird die einfache Zurückweisung der Petition beantragen.

Ueber den Entwurf des Comité's der Siebenbürger Abgeordneten wegen der territorialen Regelung Siebenbürgens spricht sich „Hon“ sehr abfällig aus. Das Comité habe den leitenden Grundsatz des Ministers, daß mehrere Municipien vereinigt werden müssen, um die Summe einer bestimmten Steuerleistung zu gewinnen, zur Grundlage des Elaborats gemacht und dasselbe sei practisch undrausbar.

(Menschel mord in Neupest.) In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai wurde in Neupest eine wahrhaft entsetzliche That verübt. Ganz am Ende der Deákstraße in Neupest, schon in unmittelbarer Nähe von Palota, steht ein ebenerdiges geräumiges Haus, welches der Frau Krauß gehört. In demselben befinden sich bloß zwei Wohnungen. Die eine hat der Hausmeister inne, der zugleich die Gärtnerei betreibt und die andere war an Amalie Pelegriny vermietet. Am Morgen des 9. d. M. fiel es dem Hausmeister auf, daß Frau Pelegriny nicht wie gewöhnlich im Hofe erschien, und als sie selbst nach einigen Stunden nicht blicken ließ, pochte er an ihre Thür. Es erfolgte keine Antwort, da die Frau „Baronin“, wie sie sich allgemein betiteln ließ, Niemandem um sich hatte, glaubte der Hausmeister, es könne ihr möglicherweise etwas zugefallen sein, und machte die Anzeige beim Ortsrichter. Dieser ließ nun die Wohnung behördlich öffnen. Welcher Anblick bot sich den Eintretenden dar! — Frau Pelegriny lag auf ihrem Bette in einer großer Blutleiche, ihre fünfzehn Hunde saßen rings im Kreise herum und rührten sich gar nicht, als die Amtspersonen eintraten. — Auf den ersten Augenblick schon war es ersichtlich, daß hier das Verbrechen eines Menschenmordes vorliege. — Sofort wurde hievon das kaiserliche königliche Strafgericht verständigt. Präsident Josef von Sarkány entsendete allsogleich den königlichen Richter Arthur Matuovszky zur Erhebung des Thatbestandes, und Staatsanwalt Balthasar v. Sztrófalj schickte an den Thator den Unterstaatsanwalt Göza Kossuthányi, als Sachverständiger, der die Blutspuren zu beurtheilen hatte, war Dr. Glück herbeigerufen worden. Der ärztliche Befund lautet: Ein mit einem schneidigen Werkzeug auf den Kopf versetzter Hieb, Wunden am Halse und auf der Brust. Die Gerichtscommission konstatierte, daß kein Raubmord, sondern bloß ein Menschenmord vorliege. Es sind im Uebrigen gar keine Anhaltspunkte vorhanden, wer eigentlich der Thäter sein könne.

Ueber Michael Munkácsy finden wir im Pariser „Figaro“ folgende Zeilen: „Weiß wohl das Publicum, daß Michael Munkácsy, dieser talentvolle Ungar, dessen Bilder „Im Leihhause“, „Nacht schwärmer“ so gerechtes Aufsehen erregten, einmal ein „Bakerjunge“ war? Er war in einer Fabrik angestellt; da mußte Keiner heikle Sachen in die weißen Holzkränze so gut zu packen wie er, und das Wort „Zerbrechlich“ oder gar ein Glas, damit Bedermann weiß, es befinden sich in der Kiste Gegenstände, mit denen man vorsichtig umgehen müsse, zeichnete er stets mit auffallendster Sorgfalt und Vollendung. Möglich, daß diese gelungenen Pinselereien in Munkácsy's Bekanntheit den Gedanken angeregt haben, ihn dazu zu bringen, daß er Maler werde. Heute verdient Munkácsy mit seinem großen Talent und seinem ausdauernden Fleiß: mehr als 100.000 Francs jährlich. Wenn er ein Bild malen will, so macht er zuerst Studien einzelner Gestalten, dann gruppirt er diese, und wenn die Skizze fertig ist, versteht er das Bild mit jenem eigenthümlichen Colorit, welches eine so hinreichende Wirkung macht. Wenn er das gethan, dann legt ihm ein Käufer dreißig- oder vierzigtausend Francs auf den Tisch im Atelier. Ist so das Bild weggegeben, dann führt er die einzelnen vorbereiteten Skizzen aus, die er nachher einzeln veräußert. Auf diese Weise beläuft sich sein Jahreseinkommen auf 100.000 Francs. Wenn ich Munkácsy wäre, so schließt der Reporter im „Figaro“, so würde ich meine ersten Arbeiten sammeln und unter dieselben die Unterschrift „Ex-Berpacker“ setzen.“

(Militärisches.) Während der im Laufe dieses Jahres durch Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Johann Morhammer vorzunehmenden Musterung der Truppen und Heeresanstalten wird der Herr Generalmajor und Truppenbrigadier Ludwig Ritter v. Wolberitz bei Fortführung seines Brigadecommandos den genannten Herrn Feldmarschall-Lieutenant in der Leitung des dem Letzteren

übertragenen Theiles der Generalcommando-Geschäfte vertreten.

(Revue zu Ehren des Kaisers von Rußland.) Aus London wird gemeldet, daß zu Ehren des auf Besuch erwarteten Kaisers von Rußland am 29. d. eine große Truppenchau in Aldershot abgehalten werden wird. Das ohnehin schon ungewöhnlich starke Corps, welches im Lager von Aldershot liegt, wird durch Herbeiziehung weiterer Corps bedeutend verstärkt werden. Der Vorbeimarsch wird im Long Valley stattfinden. Der Kaiser wird vom Großfürsten Alexis begleitet sein, verschiedene Mitglieder der königlichen Familie werden der Revue beivohnen.

(Spanische Zustände.) Ein dem „P. L.“ zur Einsicht mitgetheiltes Privatschreiben aus Barcelona, ddo. 28. v. M., entwirft folgende drastische Schilderung: „Das Banditenwesen nimmt in Folge des Einziehens sämtlicher verfügbarer militärischer Kräfte zu dem Kampfe im Norden erneuert in bedenklicher Weise zu. So sind jüngst die Passagiere eines zwischen Barcelona und Dreja verkehrenden Eisenbahnzuges zum großen Theile das Opfer eines Raubausfalls geworden. Der zwischen 7 bis 8 Uhr Abends in dem anderthalb Stunden von Barcelona entfernten Fabrikort Neja einlaufende Eisenbahnzug wurde, nachdem die diesen Ort mit der nächsten Station Teoraja verbindenden Telegrafendrähte schon früher durchschnitten und die Stationsbeamten sämtlich gefangen genommen waren, von einer Bande, deren Chef sich verummumt hatte, in bester Form militärisch „belegt“; nach allen Seiten waren Posten ausgestellt und sämtliche Coups der ersten Wagenklasse wurden von je zwei Bewaffneten durchsucht, welche den Passagieren kategorisch alle Kostbarkeiten abverlangten und sich von der richtigen Ablieferung durch eine körperliche Untersuchung überzeugten. Wer es wagte, den Kopf aus dem Waggon herauszustrecken, dem wurde mit Erschießen gedroht. Großmüthiger Weise beschränkten die Banditen diese Ausplünderung auf die Insassen der ersten Wagenklasse, unter denen sich angeblich auch ein Beamter des deutschen Consulats in Barcelona mit seiner Familie und mehreren Landsleuten befand. Nicht einmal die Eheinge wurden den armen Opfern gelassen. Um das Werk zu krönen, nahmen die Banditen beim Abzuge auch eine größere Baarsumme aus der Casse der Eisenbahnverwaltung mit.“

(Weiter auch in erster Zeit.) Nach den stürmischen Scenen, deren Schauplatz die Börse seit mehr als einem Jahre geworden, nach dem ewigen Ach und Krach sollte man meinen, daß die Börse respective die Besucher derselben längst den früheren Humor, der sich verächtlichen Angedenkens in Wigen, Späßen und Huteindrücken, insbesondere aber durch das „Tupfen“ Luft machte, eingeblüht habe. Dem scheint aber nicht so zu sein. Der Mangel an Beschäftigung und die Langeweile haben wieder jene Späße auf die Tagesordnung gesetzt, welche den Spruch „Weiter auch in erster Zeit“ seltsam illustriren. Da jedoch nicht Jeder so viel Galgenhumor besitzt, um auf die faulen Witze der ewigen „Spasmacher“ einzugehen, so sah sich, wie uns mitgetheilt wird, die Börse, um sich zu vermeiden, veranlaßt, das „Tupfen“ auf das strengste zu verbieten, und mehrere „Börse-detectives“ mit der Ueberwachung und eventuellen Ausweisung der Tuppender zu betrauen.

(Eine Frau für 8000 Dollars.) Ein seltener Gast weilt, wie die „N. L.“ erzählen, dieser Tage auf der Durchreise nach Rußland in Prag. Es war dies eine sechszehnjährige, ungewöhnlich schöne Indianerin von großem, starkem Wuchse. Sie fuhr in der ersten Classe, mit ihrem Gatten, dem russischen Kaufmann A. S. Szukow, der kein Auge von ihr ließ. Außer ihrer Muttersprache kennt sie nur einige englische Worte und deshalb wurde die Conversation nur durch Zeichen geführt, die jedoch so drastisch waren, daß der Conducteur die Dame für verrückt hielt und ihrem Begleiter alle mögliche Hilfe anbot, welche der Kaufmann selbstverständlich ablehnte. Sie war höchst elegant nach der Mode gekleidet, trug werthvolle Ringe und goldene Armbänder. Der reiche Russe hatte sie von einem indianischen Stamm für 8000 Dollars und zehn Eimer Wein gekauft. Der Kaufmann war schon zweimal verheiratet, jedoch sehr unglücklich, da ihm außer den beiden Frauen auch drei Kinder starben. Von Prag fuhr das junge Ehepaar am andern Morgen nach Rußland, wo es auch kirchlich getraut werden soll, nachdem die schöne Indianerin im russisch-orthodoxen Glauben Unterricht genommen haben wird. Die civile Vermählung feierten sie bereits in Amerika.

Mit 1. Mai begann ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung.“

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Vierteljährlich	4 „ — „	Vierteljährlich	4 „ 50 „
Monatlich	1 „ 40 „	Monatlich	1 „ 60 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Arad, im Februar 1873.

Die Administration.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 12. Mai. Die flane Stimmung im Getreidegeschäfte bleibt anhaltend; bei reducirten Preisen ist der Verkehr ganz ohne Belang, da Verkäufer sich vorläufig zu den von den Käufern geforderten Preisconcessionen nicht verstehen.

Die Berichterstattung bleibt daher auf den Witterungsbericht beschränkt und sind wir in der angenehmen Lage den anhaltend günstigen Witterungsverlauf zu constatiren.

Seit Beginn der Woche hatten wir bei mäßiger Wärme häufige Niederschläge, jetzt ist es nach dem Regen heiter und angenehm warm. Von Weizen gelangte eine größere hochprima Partie Herrschaftsmaare á fl. 7.50 per Zoll-Str. franco hiesiger Mühle zu bequemen Conditionen zum Verkauf.

Am heutigen Neu-Arader Wochenmarkte war die Zufuhr eine sehr geringe und galt Weizen ausschließlich von Wassermüllern gekauft je nach Qualität fl. 7.25 bis fl. 7.60.

Spiritus unverändert zur letzten Notiz. Suda-Pest, 11. Mai. (Getreide.) Nachmittags wurden 5000 Centner Ujancweizen per September-October zu fl. 6.75 pEstr. verkauft.

(Der Anker — Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.) Unter Vorsitz des Grafen Edmund Zichy und in Vertretung von 369 Actien und 64 Stimmen wurde gestern in Wien die 15. ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft abgehalten. Dem Rechenschaftsberichte pro 1873 entnehmen wir, daß die Geschäftsergebnisse trotz der ungünstigen Verhältnisse nicht hinter der Durchschnittssumme der früheren Jahre zurückblieben. Es wurden in den verschiedenen Geschäftszweigen 5035 Verträge mit 9,481,328 fl. 79 kr. Capital und 2692 fl. 50 kr. Rente zum Abschluß gebracht. Der Versicherungsstand am 31. December 1873 beträgt 94,931 Verträge mit 107,951,360 fl. 45. kr. Capital und 69,968 fl. 54 kr. Rente und ergibt einen Zuwachs von 553 Verträgen mit 4,985,797 fl. 80 kr. Den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen sind 2443 Mitglieder mit 3,410,934 fl. 83 kr. Capital beigetreten. Das Vermögen der Associationen beläuft sich auf 16,791,592 fl. 91 kr. Die Einnahmen an Prämien und Verwaltungsgebühren belaufen sich auf 1,498,905 fl. 60 kr. Auf die Kategorie der Versicherungen mit Gewinnantheil entfällt eine Prämieinnahme von 263,316 fl. 26 kr. Die Dividende dieser Kategorie beträgt 22 Procent der gezahlten Jahresprämie gegen 20 Procent im vergangenen Jahre. Die Prämienreserven haben sich gegen 1872 um 286,216 fl. 1 kr. erhöht und betragen 5,534,019 fl. 30 kr. Die laufenden Provisionen sind auch in diesem Jahre vollständig getilgt. Die Einnahmen der Gesellschaft an Zinsen beliefen sich auf 400,429 fl. 29 kr. Trotz der bei der Effectenbelehnung geübten Vorsicht, hatte die Gesellschaft in Folge der Finanzkrisis Verluste zu erleiden, welche aber im Gewinn- und Verlust-Conto in der umfassendsten Weise abgeschrieben wurden, wobei die Gewinnreserve per 774,767 fl. 79 kr. vollständig intact blieb. Alle in der vorjährigen Bilanz aufgeführten Effecten wurden abgestoßen und beträgt der Effectenbesitz bloß 30,080 fl. Das Immobilienconto hat sich

um mehr als 700.000 fl. gesteigert, indem die Gesellschaft ein am Graben gelegenes Haus erstand, welches bereits mehr als 5 Procent abwirft. Das Gewinnfallido beträgt 34,700 fl. 18 fr., wovon 576 fl. 85 fr. als Uebertrag auf neue Rechnung verwendet worden und das Uebrige zur Vertheilung gelangt. Es verzinst sich somit das Actiencapital mit 10 Procent. Ein Blick auf diesen Rechenschaftsbericht gewährt die Ueberzeugung, daß die finanzielle Situation des „Anker“ in jeder Beziehung eine befriedigende ist. Dem Berichte des Revisions-Ausschusses entnehmen wir, daß derselbe sich nach sorgfältiger Prüfung der Conti die Ueberzeugung verschafft habe, daß die Lage der Gesellschaft sowohl für die Actiönäre, als die Versicherten, die vollste Befriedigung gewähre. Nach Genehmigung des Rechnungs-Abschlusses und Ertheilung des Absolutiums durch die Generalversammlung hielt der Präsident eine Ansprache in welcher er der vielfachen Verfügungen gedachte durch welche die Gesellschaft seit einer Reihe von Jahren bestrbt war, die den Versicherten gebotenen Garantien immer mehr zu erhöhen und die bedeutenden Hilfsquellen der Gesellschaft hervorhob, welche sie in den Stand setzten, in den früheren Jahren außergewöhnliche Abschreibungen vorzunehmen, in diesem Jahre aber namhafte Verluste ohne Schwierigkeit zu ertragen.

Eine Lebensversicherungs-Anstalt welche trotz den ungünstigsten Verhältnissen solches Ergebnis aufzuweisen hat, kann mit Recht auf Zuspruch hoffen, und jeder Versicherte wird einsehen, daß er seine Sparpfennige besten Händen anvertraut hat.

**Wiener Waarenbörse vom 11. Mai** (halb 1 Uhr Mittags.) Der Sonntag brachte uns aus allen Theilen des Landes die erfreulichsten Berichte über den Verlauf des Wetters. Von überall wird mehr oder weniger ausgiebiger Regen und mildere Temperatur gemeldet, und mit jedem Tage bessern sich die Ansichten über die Ernte-Aussichten, da die Getreidefrüchte durch die Nachfröste in den letzten Apriltagen nirgends erheblich gelitten haben sollen; nur die frühzeitig bebauten Maisfelder wurden stark mitgenommen, werden aber noch einmal bepflanzt. Der spätere Maisanbau blieb verschont.

**Wien, 11. Mai.** (Central-Viehmarkt.) Der heutige Gesamtzutrieb in St. Marx belief sich auf 3572 Mastochsen, darunter waren 1428 von Galizien, 1863 von Ungarn und der Rest von den benachbarten Provinzen. Der Handel gestaltete sich in Folge des gesteigerten Bedarfs der Umgebung ziemlich lebhaft, und besserten sich die Preise für die meisten Qualitäten um 1 fl. per Centner. Wir notirten für galizische Mastochsen von 30 fl. bis 32 fl. für ungarische und deutsche von 29 fl. bis höchstens 33 fl. per Centner.

**Paris, (La Villette), 7. Mai** Der Zutrieb ergab heute 2722 Stück Hornvieh und 12,574 Stück Schafe. Der Verkehr wickelte sich bei einer knappen Zufuhr rascher ab, und sind die Preise um 1 Franc per Centner gestiegen. Hornvieh bedang 63 bis 91

Francs und Schafe von 86 bis 100 Francs per Centner Zollgewicht. Die Fleischzufuhr betrug vom 1. bis 8. d. 918,386 Pfund, darunter 275,630 Pfund Rindfleisch per Kilogramm Francs 1 bis 2,96, 431,598 Pfund Kalbfleisch, per Kilogramm Francs 1 bis 2,10, 131,250 Pfund Hammelfleisch, per Kilogramm Francs 1 bis 2,50, und 79,908 Pfund Schweinefleisch, per Kilogramm 90 Centimes bis 1 Franc 70 Centimes.

**Wiener Börse vom 11. Mai.** In Ermangelung jeglicher Anregung eröffnete die heutige Börse in ziemlich matter Haltung. Das Geschäft blieb nach wie vor in hohem Grade geringfügig.

Lebhaftem Umsatz fanden Francobank-Actien, die auf die befriedigende Bilanz bis 33,50 umgesetzt wurden. Creditactien gingen von 217 bis 216,50. Anglo-Actien von 133 bis 132,25, Unionbank von 101 bis 100, Ungarische Creditbank von 143 bis 142, Austro-ottomanische Bank kamen zu 65 vor.

Lombarden hielten sich bei 138, Staatsbahn bei 320, Carl Ludwig-Bahn bei 246,50.

Um 11 Uhr notirten: Creditactien 216,50, Anglobank 132,50, Unionbank 100, Francobank 33, Allgemeine Baubank 67, Anglo-Baubank 61,75, Bauverein 30,50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 23, Wechsel-Baubank 15,25.

Zu Beginn der Mittagsbörse stagnirten die meisten Speculations-Effecten. Später kamen etwas höhere Kurse zum Vorschein. Zehnbahn-Actien kamen zu 217 zum Abschlusse.

Zur Erklärungszeit um 4 1/2 Uhr notirten: Creditactien 217, Anglobank 132,75, Unionbank 100,25, Francobank 33,50, Allgemeine Baubank 67, Anglo-Baubank 62, Bauverein 30,90, Realitäten-Verkehr 5, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22,75, Niederösterreichischer Bauverein 26,50, Wechsel-Baubank 15,50.

Im weiteren Verlaufe des Geschäftes hielt die Stagnation an. Handelsbank-Actien reagirten bis 64,75, Innerberger küßten bis 181 ein. Dagegen waren türkische Banken ziemlich gut behauptet. Egyptische Bank kamen zu 96, Ottomanische Bank zu 65,50 vor.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 216,50, Anglobank 132,75, Unionbank 100,50, Vereinsbank 10,50, Francobank 34, Handelsbank 65, Allgemeine Baubank 66,50, Anglo-Baubank 61,50, Bauverein 30,60, Wechsel-Baubank 15, Brigittenauer 16, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22,50, Eisenbahn-Baugesellschaft 57, Napoleons'dor 8,98. Geschäftlos.

**Zeltverein der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

**Buda-Pest, 12. Mai.** (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen geschäftslos, flau. Frühjahrshaffer 2,52-53, Mais fl. 4,65-66. Herbst-Weizen 6,65-68, Hafer fl. 1,92-95, Termine lustlos. Regen.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. Mai 1874.**

5% Metallanleihe	69,10
5% Metallanleihe mit Mat. und Novemberzinsen	74,20
1866er Staats-Anleihen	105,25
anfactien	97,80
Creditactien	217,50
London	111,85
Silber	106,15
R. f. Münz Ducaten	8,97
Napoleon'dor	8,97

Nr. 7956 W. 1874.

**Kundmachung.**

Von Seite des gefertigten Gerichtshofes wird hiermit kundgemacht, daß mittelst Beschluß, Z. 7956 vom Jahre 1874, die Berechtigung des gewissen Directors der Arader Comitats-Sparcassa

**Alexander Weiler**

zur Unterschrift im Namen der Gesellschafts-Firma zu lösen angeordnet wird. Aus der am 4. Mai 1874 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader f. Gerichtshofes. K a v a c s, B a r j a s j h, subst. f. Gerichtspräsident, Gerichtsnotär.

**Bestschiesse vom 10. Mai.**

	Regel	Zweiter	Dreier	Vierter	Fünfer
Wally Mathias	3	6	9	11	
Schindelarcz Rudolf	1	6	3	4	
Franz Carl	1	2	2	1	
Naray Imre	1	1	4	8	
Verbos A.	1	1	3	2	
Weitner Josef	5	2	7		
Monti Anton	2	1	7		
Herrling Victor	2	1	6		
Martulek Edmund	1	1	2		
Pavitsits Anton	1	1	1		
Torbicza János	1	3	7		
Domanji Johann	1	3	2		
Werner Jacob	2	1			

**Cirque Italiano Sidoli.**

Heute Mittwoch den 13. Mai

grosse

**Vorstellung**

der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik und Pantomimen.

Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

**Notirungen der Pester Börse vom 11 Mai 1874.**

	Geld	Waare
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	93 50	93
Ungar. Prämien-Anlehen	77	77 50
Grundentl.-Obl.-Ungar.	74 50	75 25
Assicuranz I. ung. ex.	860	865
Haza	—	—
Pannonia	320	325
Pester	48	49
Hunnia	65	67
„Union“	170	175
National-Versicherung	—	—
Bahnen Fünfkirchen-Barcs.	—	—
Pester Strassenbahn	272	274
Ofner Strassenbahn	98	100
Alföld-Fiumaner	—	—
Nordostbahn	—	—
Banken, Anglo-Hungarian	30 50	30 75
Ung. Allg. Credit.	141 50	142
Franco-ung.	55	56
Pester Volksbank	—	—
Ofner commercial	175	180
Pester	740	745
Pester Gewerbe	375	380
Sparcassen, Altöfner	—	—
Pester	2330	2340
Pest-Ofner hauptstädtische	151	152
Neupester	41	43
Arader Dampf-mühle	—	—
Blum'sche	33	35
Concordia	270	275
Elisabeth	110	112
Königs	—	—
Louisen	136	138
Union Mühle	—	—
Victoria	100	115
Walzmühle	795	806
Ofen-Pester	690	695
Ofner Fabrikshof	18	20
Pannonia	410	415
Ung. Actien-Bierbrauerei	410	415
Borstenvielmahlstäl	158	160
Dampfschiff ung.	—	—

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. Mai.**

	Geld	Waare
Lederfabrik I. ungar.	78	80
Salgó-Tarjaner	94	96
Tunnel-Actien	80	81
<b>Pfandbriefe.</b>		
Ung. Bodener zu 5 1/2%	85 1/2	85 25
„ Hypothek. 5 1/2%	77 50	78
„ Commerzialb. 6%	84 75	85
<b>Allgemeine Staatsschuld.</b>		
5% Papier-Rente	69 05	69 15
5% Silber-Rente	74 20	74 40
5% Staats-Dom.-Pf.	119 75	120 25
<b>Grundentlast.-Obligationen.</b>		
Siebenbürgen	71	71 75
Temeser Banat	74	74 50
Ungarn	75	75 50
dto. m. d. Verl.-Kl.	73	73 25
<b>Oeffentliche Anlehen.</b>		
Ungar. Eisenbahn-Anl.	93 25	93 75
Wiener Com.-Anlehen	85 30	85 50
<b>Bank-Actien.</b>		
Anglo-östr. B. 120 d. E.	132 50	133
Anglo-Hung.-B.	36 25	30 76
Boden-Credit-Anst. öst. (500 Fr.)	—	—
80 fl. Einz.	—	—
Bodencredit-Ges. ungar. 100 fl.	—	—
Einzahlung	54 50	55 50
Böhmische Bank 80 fl. E.	—	—
Credit-Anstalt	215 75	216
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	141	142

	Geld	Waare
Commercial Wr., 80 fl. E.	32	32 50
Franco-östr. B. 80 fl. E.	54 50	55
Franco-ungar. B. 80 fl. E.	982	984
National-Bank	52	52 50
Oesterr. allgemeine Bank	—	—
Pester Bank	100 75	101
Unionbank	10 50	11
Vereinsbank 80 fl.	—	—
<b>Actien von Transportunternehmungen.</b>		
Alfred-Fiumaner-Bahn	115	116
Alföld-Fiumaner Bahn	139	140
Böhmische Nordbahn	—	—
„ Westbahn	—	—
Donau-Dampf.-Ges., österr.	525	526
Elisabeth-Bahn	261 75	262 25
Ferdinands-Nordb.	2057	2061
Franz Josefs-Bahn	261 50	262 50
Carl-Ludwig-Bahn	246 75	247 25
Rudolfs-Bahn	157 25	157 75
Siebenbürger-Eisenbahn	134	135
Staatsbahn (500 Fr.)	320	321
Südbahn (500 Fr.)	138	138 50
Theissbahn	214	214 50
Ungarische Nordostbahn	103	104
Ungarische Ost.-B., 500 Fr.	48 75	49
Ungarische Westbahn	134	135
<b>Pfandbriefe.</b>		
Boden-Creditanstalt	95	95 50
Nationalbank	90 55	90 70
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	85 25	85 75
„ Hypothek. in Pest.	77	78
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>		
Alföld-Fiumaner-Bahn	83 25	83 77
Böhmische Nordbahn	97 25	—
Böhmische Westbahn	93	94
Ferdinands-Nordbahn	93	94
Franz Josefs-Bahn	102 20	102 40
Kaschau-Oderberger B.	87	87 50
I. Siebenbürger	81 25	81 75
Staatsbahn-Gesellsch.	137 25	—
Theissbahn-Gesellsch.	96 50	96 75
Ungar. Nordostbahn	70 55	71
Ungarische Ostbahn	64	64 20

	Geld	Waare
<b>Lose.</b>		
1839er Staatslose	295	300
1840er Staatslose	97 50	98
1860er Lose Ganze	105 25	105 50
„ Fünftel	109 75	110 25
1864er Staatslose	134 75	135 25
Donau-Dampfschiff-Ges.	90	91
% Donau-Regulirung	96 75	97
Clary	26 50	27
Como-Rentenscheine	20	21
Insbrucker Stadtanlehen	15	16
Credit-Lose	157 75	158 25
Keglevich	15	16
Ofen, Stadtgemeinde	24	24 50
Palffy	23 50	24
Rudolf-Stiftung	12	12 50
Salm	30	31
Salzburger Lose	15	16
St. Genois	22	23
Stanislaw-Lose	13	14
Triester Stadtanleihe	107	108
detto detto	53	55
Türken-Lose	48	48 50
Ungar. Prämien-Anlehen	77 50	77 75
Waldstein	20 75	21 25
Windischgrätz	18 50	19 50
<b>Devisen.</b>		
Amsterdam	94 15	94 25
Augsburg	94 10	94 20
Berlin	—	—
Brüssel	44 30	44 35
Frankfurt a. M.	94 15	94 35
Hamburg	55	55 10
London	111 75	111 90
Paris	44 30	45 30
Zürich	44 25	44 30
<b>Valuten.</b>		
K. Münzducaten	538	539,50
20 Francs-Stücke	8 97	8 97 50
Silber	106 15	106 30
Papier-Rubel	1 54,50	1 55 50
Englische Sovereigns	11 20	11 30
Preuss. Cassenscheine	1 66 25	1 66 50
Silber-Coupon	06	106 30

Nr. 10  
Das Gef  
Crim  
Meine  
Dänemark  
Landmann  
zehnten Jah  
dete dort, wie  
berung des  
linien,“ die e  
damals mit  
schaft hielt, u  
altes Gebäu  
mation ein  
dem aber zu  
den war und  
Ein steinreich  
Kaufmann sei  
Gefangenen  
eingesperrt ge  
solchem Grad  
res Gefängni  
Kaufleute, we  
Land stolz her  
einem Dänen  
Ruine ein Be  
die \*\*\*straße  
kommen sei.  
Häuses kostete  
Wichtigkeit, de  
keine bedeutend  
Kopenhagen n  
Frederik prot  
diente als Co  
Geschäftsführ  
damals stets  
pfligten; die  
Lebe  
Statutenmä  
Cassabestan  
Mobilien  
Gründungs  
Vorausbeza  
triebe zu  
Darlehensf  
Immobilien  
in der J  
Effecten de  
zwischen  
garische  
Checks un  
n-öst. E  
Saldi der  
Diverse De  
Cautionen  
Coupons  
Effecten d  
cherten  
und Pfan  
304-1  
auf sehr gute  
August  
Nähere  
(306-33)  
sch  
im I. Stock  
1., 67 der  
vermischen.

Das Gespenst in der Lübecker Bank.

Criminalgeschichte von E. Eggert.

Meine Familie heißt Peterson und stammt aus Dänemark. Ein Vorfahr von mir siedelte mit einem Landsmann, Namens Haroldson, zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts nach Lübeck über und begründete dort, wie es in den Statuten hieß, „zur Förderung des Geschäfts mit Dänemark und seinen Colonien,“ die erste dänische Bank. Der Senat, welcher damals mit Friederich IV. besonders gute Freundschaft hielt, überwies den beiden Unternehmern ein altes Gebäude in der \*\*\*straße, das vor der Reformation ein Carmeliter-Kloster gewesen, seitdem aber zu sehr verschiedenen Zwecken benutzt worden war und gar mancherlei Bewohner gehabt hatte. Ein steinreicher Baron hatte hier Hof gehalten, ein Kaufmann seine Handelsgeschäfte betrieben und ein Gefangenwärter schlechte Schuldner und Verbrecher eingesperrt gehalten, bis das alte Gebäude endlich in solchem Grade moribund wurde, daß es selbst kein sicheres Gefängniß mehr abgeben konnte. Die Lübecker Kaufleute, welche stets auf Dänemark als ein armes Land stolz herabzusehen pflegten, erklärten, daß es nur einem Dänen in den Sinn kommen könne, in dieser Ruine ein Bankgeschäft zu betreiben, um so mehr, da die \*\*\*straße selbst alt und längst aus der Mode gekommen sei. Eine nothdürftige Reparatur des alten Hauses kostete wenig und dieser Umstand war von Wichtigkeit, denn das Haus Haroldson & Co. hatte keine bedeutenden Mittel, obgleich es Geschäfte von Kopenhagen nach St. Thomas machte und von König Friederich protegirt wurde. Das Mönchs-Refectorium diente als Comptoir, die Klosterzellen wurden vom Geschäftsführer und den Comptoiristen bewohnt, die damals stets alle im Hause selbst domicilirt zu sein pflegten; die alte Klosterküche wurde zum Speisezimmer erhoben und ein sehr festes Gewölbe der Capelle diente die Aufbewahrung der Gelder und sonstigen Werthgegenstände. Das Alles veränderte sich freilich, als schon nach wenigen Jahren das Geschäft der Bank lebhafter emporblühte, denn nun wurden alle verfallenen Theile des Hauses von Grund aus umgebaut, die alten Zellen verwandelten sich in wohlliche Zimmer, die Küche und das Refectorium in eine Wohnung für den Portier und ein Theil der alten Capelle in ein geräumiges Comptoir; dahingegen blieb jenes zur Aufbewahrung der Gelder benutzte Gewölbe, auf dessen Sicherung gegen Einbruch man von vorn herein ganz besondere Sorgfalt verwandt hatte, völlig unverändert, um so mehr, da dasselbe seinen Zweck ganz besonders entsprach. Der Geschäftsführer und die Comptoiristen waren jetzt Besitzer eigener Häuser. Die Zahl der Letzteren hatte sich bedeutend vergrößert, aber das Hauptpult erhielt sich noch im Besitz eines Peterson und der Geschäftsführer war ein Haroldson. Das Geschäft hatte so unter diesen beiden Familien, deren Glieder sich von Generation zu Generation zu gleichen Stellungen folgten, fast ein Jahrhundert lang geblüht und stand jetzt unter der Leitung von Christian Haroldson, als mein Vater, Sohn Peterson, obgleich erst einundzwanzig Jahre alt, nach Ableben meines Großvaters, als erster Commis eintrat.

Christian Haroldson war der Stellung würdig, welche er einnahm. Er veräußerte den Gottesdienst niemals, liebte es, wohlzuleben und war ein ehrlicher Mann. Seine Comptoiristen und sonstigen Untergebenen versicherten einstimmig, sich keinen besseren Herrn wünschen zu können und den Kaufleuten der Stadt war sein bloßes Wort mehr werth, als Verschreibungen mancher andern Leute. Nur ein einziger Fehler, oder eine einzige Thorheit wurde ihm von Allen, die ihn kannten, zur Last gelegt; seine übergroße Vorliebe für seinen Sohn Friederich. Er war unter seinen sieben Kindern der einzige Knabe. Die Gattin des

guten Mannes war gestorben, als sie Alle noch klein waren, und dieser hatte die sechs Mädchen unter Beihilfe ihrer alten Wärterin zu guten sorglichen Hausfrauen nach guter alter Sitte aufgezogen, Jeder von ihnen eine anständige Mitgift ausgezahlt und die drei Aeltesten an ehrliche Männer seiner eigenen Stellung in der Stadt verheirathet. Auch für seine drei jüngern Töchter erklärte er, keine Versorgung in irgend welcher höhern Stellung zu wünschen; seine ganze Liebe hatte er daran gesetzt, seinen Sohn Friederich zu höheren glänzenderen Lebensverhältnissen zu erheben, denn er nannte sich selbst den Abstammung eines hohen Geschlechts.

Der Verlust ihrer Familienbesitzungen unter der Regierung des blutigen Christian, hatte die Vorfahren Haroldson's gezwungen sich auf das Bankgeschäft zu werfen, das sie in den Hansestädten erlernt hatten und ihre Söhne und Enkel waren ihnen in dem neuen Berufe nachgefolgt. Der Norden hat aber ein langes Gedächtniß. Die Haroldson waren von edlem Geschlecht und leiteten ihren Stammbaum von einem dänischen Seefürsten her. Christian hielt seine Familienpapiere, Wappen und Siegel sorgfältig in einer eichenen Kiste aufbewahrt, welche sich, seit die Haroldson's aus Dänemark geflohen, stets von Vater auf Sohn fortgeerbt hatte und pflegte sich an Feiertagen manche stille Stunde mit diesen, seinen Kleinodien, zu beschäftigen. Friederich sollte nächster Erbe sein und den alten Glanz des Hauses wieder herstellen, denn Haroldson war nicht nur stolz auf seine edle Abstammung, sondern auch auf seinen Sohn, dem er Fähigkeiten vorzüglicher Art zuschrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich Stefan v. Hatos. Druck der H. Goldschneider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. B. Striniker'schen Hause.

Fünfte Bilanz

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „DER ANKER“.

Table with 4 columns: Activa, Gulden, kr., Passiva, Gulden, kr. It lists various financial items like Statutenmäßige Haftung, Cassabestand, Mobilien, and Ausgegebenes Actien-Capital.

Der Revisionsausschuss: Hermann Fleisch, F. Cels, A. Graf Dubsky. Verwaltungsrath: Edmund Graf Ziehy, Edmund Graf Harlig, Rudolf Graf Hoyos, Koloman Graf Nako, Theodor Pontzen. Direction: Dr. Narciss Bodart, Wilhelm Fenz, General-Secretär.

Ad. 8398/1874. 305-33

Arverési hirdetés.

Alólikt kiküldött végrehajtó a polg. tk. rdt. 403. §-a értelmében ezennel közhírré teszi: hogy az aradi kir. járásbíróság f. e. 8304. számú végzése által Kuttin Gyula aradi lakos ellen, Zwekits M. Nagy-beeskeri lakos részére 660 frt. kr. követelés végett elrendelt biztosítási végrehajtás folytán biróilag lefoglalt, s 2754 frtra becsült ingóságok, nevezetesen: kalapok, ingek, férfi és női ézlopökből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén, vagyis alperes fötéri bolti helyiségében leendő eszközzésére határidőül 1874. évi május hó 15-ik napjának délelőtti 9 órája kitűzettel, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívatnak: hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen, a polg. tk. rdt. 406. §-a szerint, szükség esetében becsáron alól is eladatni fognak. Kelt Aradon, 1874-ik év május hó 9 napján. Kiss Sándor, kiküldött bírósági végrehajtó.

Eine Greislerei auf sehr gutem Posten in der Fester Landstraße, ist vom 1. August I. J. an zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Johann Szojka, Mittagsgasse, Nr. 15. (306-33)

Eine schöne Wohnung im I. Stock mit der Aussicht auf den Hauptplatz, im Hause Nr. 1., Eck der Br. Jos. Eötvös-Gasse ist vom 1. Mai an zu vermieten. Näheres im Hause dort. (274-8)

Advertisement for Petrosenyer Bauholzhandlung des JACOB KOHN. Hauptstraße, auf dem HEIM'schen Zimmerplatze, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von allen Gattungen Bauhölzer, Pfosten, Bretter, Latten und Schindel; ferner zur Uebernahme ganzer Bauten zu den billigsten Preisen. 307-1,3

Vertical text on the left margin containing various numbers and fragments of text from another page.

6872/1874

3001-33

### Csödherdmetény.

Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezenel közhírre tétetik, miszerint Szailer, Kontur és társai kereskedelmi cég ellen a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejövetelére 1874. évi június hó 10., 11. és 12-ik napja tüzetik ki határidőül, ideigl. tömeggondnokul és perügyelőül Wahrmann Jakab köz- és váltóügyvéd nevezetvén ki.

Fölszólíttatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtömegből bármely jogzimmal valamit követelnek, hogy kérésüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyámoltva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseknek többé hely nem fog adni.

Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1874. évi ápril hó 29-én tartott üléséből.

Nagy Sándor,  
kir. törv.-széki elnök.

Földes János,  
tanácsjegyző.

Zu Schreyer'schen Hause ist eine große

**Gassen-**

und

**Hofwohnung,**

ferner eine

**Garten-Wohnung,**

zu vergeben

Zu erfragen beim Hausmeister, oder in der Kanzlei des Herrn Mittler, Habereger'sches Haus.

309-1,3

**Peter Vizer,**  
**Landes- und Wechseladvocat.**  
beehrt sich hienit dem geehrten Publikum insbesondere aber seinen höchsten und auswärtigen Klienten anzuzeigen, das er seine **Wohnung und Kanzlei** vom Monat Mai 1. J. an in das neue **Städtische Zinshaus Hauptplatz, vis-à-vis der Kirche, L. Stock** 302-33 verlegt hat.

In der zur H. Goldscheider'schen Concursmassa gehörigen, best eingerichteten

## BUCHDRUCKEREI

(Hauptstraße, A. J. Steinitzer'sches Haus Nr. 2)

werden nach wie vor alle Arten

### Druckereiarbeiten,

als:

Tabellen, Circuläre, Rechnungen, Partezettel, Speiszettel, Ballanzeigen, Anschlagzettel etc.,

**in allen Landes-Sprachen**

zur promptesten, geschmackvollsten und correctesten Ausführung angenommen und zu den billigsten Preisen berechnet.

## Wichtig für Hausfrauen

Um unsere eigenen Fabrikate von

Leinwänden, Tischzeugen, Handtüchern, Sacktüchern und speciell von

**Herren und Damen-Wäsche**

auch dem hiesigen P. L. Publikum bekannt zu machen, errichtete die unzerstörte älteste

**Wiener Leinwand- und Wäsche-Fabrik**

Arad, Lammgasse Nr. 1, im neuen Ackermann'schen Hause vis-à-vis „Café König“

eine Niederlage und empfiehlt hienit ihren diesjährigen **Preis-courant:**

Nur kurze Zeit!

Nur kurze Zeit!

- 1 echtes Leinen Cafétuch farbig fl. 1.
- 1 feinerer und größer fl. 2,80, 3,30.
- 1/2 Dtz. Leinen Sacktücher fl. 1, 1,40, 1,79, 4.
- 1/2 " echt französische Leinen Waschtücher fl. 2, 2,50, 3, 4, 5, 6.
- 1/2 " englische Waschtücher mit den modernsten farbigen Randern gestickt und gewaschen, 1,30.
- 1 Stück Korkentuch von feinsten französischen Glasbattij, mit jedem Buchstaben Handgeschickt und a jour gestickt fr. 80, fl. 1, 1,20.
- 1 Stück 30 Ellen gute Hausgespinnst Leinwand fl. 5,75, 6,25, 7,50, 7,75.
- 1 Stück 30 Ellen gute Hausgespinnst, Leinwand breiter fl. 8,80, 9,50.
- 1 " 30 Ellen 1/4 und 1/2 schwere schlesische Leinwand fl. 10, 11,50, 12, 12,50, 13, 14.
- 1 Stück 30 Ellen 1/2 feinste schlesische Leinwand fl. 15, 16,50, 17, 18, 20.
- 1 Stück 50 Ellen 1/2 echte holländer Webe fl. 21, 23, 25, 27, 22, 36, 37, 39, 42, 50.
- 1 Stück 1/2 und 1/4 echte Rumburger Leinwand, 54 Ellen, schwerste Qualität von 22 bis 60 Gulden.
- 1 Dtz. Leinen Handtücher, 18 Ellen complett von fl. 4,50, an bis fl. 12.
- 1 Servietten von 4,50 bis fl. 9.
- 1 Stück 1/2 breite Leintücherleinwand, ohne Rath für 6 Leintücher von fl. 16 bis 18.

- 1 Stück 1/2 breite Leintücherleinwand, ohne Rath für 6 Leintücher von fl. 18,50 bis 21.
- 1 Schiffen für Damen- und Herrenwäsche in Stücken von 50-70 Ellen, a 26 fr. bis 40 fr. per Elle.
- 1 Tischtücher in jeder Größe von 1/4, 1/2 bis 1 1/4, 1 3/4 zu den billigsten Preisen.
- 1 Leinen Damast-Garnituren für 6 bis 24 Personen in großer Auswahl und außerordentlich preiswerth.
- Damen Hemden.**
- 1 Einfache Leinen Zugenden fl. 1,60.
- 1 Zugenden von schwerer Nürnberger Leinwand fl. 1,80, 2.
- 1 Zugenden mit Handschlingerei fl. 2,30, 2,50.
- 1 Damenhemden von guter Holländer, oder schwere Nürnberger Leinwand, vorne mit Schlig, oder auf der Achsel zum Knöpfen mit Handschlingerei fl. 2,80, 3,20.
- 1 Feinere Damenhemden, handgeschickt fl. 3,55.
- 1 Hochfeine " verschiedene Genres fl. 3,80, 5.-
- 1 Schiffen Hemden von fl. 1,10, 1,50.
- Damen-Hosen.**
- 1 Mit schönen geraden Edumeren fl. 1,20.
- 1 Mit Fantasie-Arbeit fl. 1,50, 1,80.
- 1 Mit gestickten Einsätzen und Fantasie-Arbeit fl. 2,10, 2,50.
- 1 Von Samurkardend glatt fl. 1,60, 1,75.
- 1 " " mit Piqué gepugt fl. 2,50, 2,75.
- Damen-Unterröcke**
- 1 Von guten Schiffen mit 3 Reihen Baden fl. 2,20, 2,50.
- 1 Von gutem Schiffen mit Fantasie-Arbeit fl. 2,80, 3,50.

- 1 Mit gestickten Einsätzen und Wellonts fl. 4,50, 6,50.
- 1 Schleppröcke mit Fantasie-Arbeit ohne oder mit gestickten Einsätzen fl. 5, 6, 7, 50, 9.
- 1 Röcke von Samurkardend glatt fl. 2, 2,50.
- 1 " " mit Piqué gepugt fl. 3,50, 3,85.
- Damen-Nachtkorsetten.**
- 1 Aus besseren Schiffen mit Fantasie-Arbeit fl. 1,60.
- 1 Aus feinem " a gesticktem Einsatz fl. 2, bis 4,50.
- 1 Aus Samurkardend glatt fl. 1,75, 1,90.
- 1 Aus Samurkardend mit Piqué gepugt fl. 2,90, 3,20.
- Herrenhemden.**
- 1 Aus bestem englischen Schiffen mit glatter Gitterbrust oder Faltenbrust fl. 2, 2,50, 2,75, 3.-
- 1 Aus guter Holländer oder Nürnberger Leinwand fl. 2,80, 3,50, 4.
- Herren Unterhosen.**
- 1 Von schwerer Nürnberger Leinwand zum Ziehen fl. 1,50, 1,80.
- 1 Von schwerer Nürnberger Leinwand mit französischem Corset und 2 Knöpfeln fl. 1,80, 2,20.
- Herrenkragen und Manchetten.**
- 1 In mehr als 20 modernsten Formen und Größen per Dtz. Kragen fl. 2,50.
- 1 Dtz. Manchetten fl. 3,50, 4.

Das Ellenmaß ist garantiert und wird boar erlegt, was über 1/4 Elle fehlt. Nicht konvenirendes wird umgetauscht oder der Betrag dafür ohne jeden Abzug zurückgezahlt. Leinwand wird nur stückweise verkauft. Ausfühlicher Preis-courant unserer Wiener Fabrik mit Ausstattungs-Übersichtliche wird Jedermann gratis verabfolgt.

**Die Leinen- & Wäsche-Fabriks-Niederlage von M. Beyer & Comp.**

271-6,10

Wien, Spiegelgasse 11, „Zur Elisabethbrücke.“

**Niederlage: Arad, Lammgasse Nr. 1, vis-à-vis „Café König“**

Komplette Brautausstattungen von fl. 150 bis 2000 sind am Lager.

Der Verkauf unseres Lagers dauert nur kurze Zeit.